

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

19 (23.1.1934) Zweites Blatt

Die Antwort an Frankreich

Nicht Abrüstung, sondern Gleichberechtigung und Sicherheit

Der Text der deutschen Antwortnote auf das französische Aide-memoire ist naturgemäß von amtlicher Stelle noch nicht veröffentlicht worden. Ob die Mitteilungen, die die französische Nachrichtenagentur Havas und jetzt ein englisches Blatt darüber machen, zutreffen, läßt sich im Augenblick nicht nachprüfen. Was sie über den Inhalt der Note berichten, liegt aber durchaus auf der Linie der bisherigen deutschen Politik und kann weder in Deutschland noch im Ausland überraschen.

Deutschland hat keine Abrüstungspolitik, zuletzt noch besonders nachdrücklich unterstrichen durch die Erklärung vom 14. Oktober 1933, mit der es aus der Abrüstungskonferenz austrat, schon seit geraumer Zeit abgestellt auf die Förderung der Gleichberechtigung. Das ist gegenüber den Verträgen, die in Frankreich gemacht werden, dem Reiche den Vorwurf einer Themenerhöhung von der Abrüstung zur Aufrüstung hin vorzuwerfen, nachdrücklich hervorzuheben. Gleichberechtigung aber wird von Deutschland nicht nur deshalb gefordert, weil sie für einen Staat von nationalem Ehrgefühl selbstverständliche Voraussetzung ist, sondern auch weil in ihr das Problem der nationalen Sicherheit eingeschlossen ist. Ob diese Forderung der Gleichberechtigung zur Abrüstung führt, wie es nach unzähligen Beispielen der Wunsch der deutschen Regierung ist, oder zu einer „geordneten Rüstung“ — um ein Wort der diplomatischen Sprache zu gebrauchen — mit unter Umständen notwendigen Korrekturen nach oben, wird nicht von Deutschland, sondern im wesentlichen von Frankreich abhängen. Verweigert Frankreich weiter seine eigene Abrüstung und verweigert es gleichzeitig die dann für Deutschland im Interesse der Sicherheit unerlässlichen Korrekturen, so verweigert es damit auch die Gleichberechtigung. Es hat keinen Zweck, diese eng verbundene der Probleme dadurch zu verschleiern, daß man auf Einzelheiten herumtritt, wie es in Paris beliebt ist.

Es ist nur der Ausdruck der Gleichberechtigungsforderung, die niemand in der Welt mit politischen oder moralischen Gründen zu betreiben wagt, und gleichzeitig der Ausdruck der pflichtmäßigen Sorge der deutschen Regierung um die nationale Sicherheit, wenn in der deutschen Antwortnote die in den französischen Vorschlägen immer noch enthaltene „Probezeit“ — auch wenn man sie jetzt nicht mehr so nennt — unbedingt abgelehnt wird. Die Forderung der Abrüstungskonvention in zwei Abschnitten, in deren erstem die anderen Mächte überhaupt nichts im Sinne der Abrüstung tun wollen und lediglich Deutschland die Umbildung seiner Reichswehr vornehmen soll, während erst nach dem Ablauf dieser zeitlich nicht fest begrenzten Periode eine obendrein unzulässige Angleichung der Rüstungen erfolgen soll, ist und bleibt für Deutschland unannehmbar. Frankreich muß aber auch gesagt werden, daß seine Forderung der Kontrolle, die grundsätzlich bekanntlich von der deutschen Reichsregierung unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit und der gleichen Anwendung nach allen Seiten angenommen wurde, ebenfalls die praktische und rechtliche Erfüllung der Gleichberechtigung zur Vorbedingung hat. Die Franzosen legen in ihren Vorschlägen den Nachdruck darauf, daß die Kontrolle sofort bei Unterzeichnung der Konvention in Wirksamkeit tritt. Da sie selbst und die anderen hochgerüsteten Staaten in der ersten Konventionsperiode aber keinerlei Abrüstung vornehmen wollen, wäre praktisch bei ihnen ja auch nichts zu kontrollieren. Die Tätigkeit der Kontrollkommission würde sich ihnen gegenüber auf eine Bestandsaufnahme des Vorhandenen zu beschränken haben, während nach den französischen Vorschlägen bei Deutschland die Ausführung der ihm auferlegenden neuen Abrüstungsverpflichtungen (Umbildung der Reichswehr usw.) kontrolliert werden soll. Auch internationale Rüstungskontrolle ist nicht denkbar ohne Gleichheit der Rechte und Verpflichtungen.

Wenn, wie es den Anschein hat, die deutsche Antwortnote in der Tat an dem Punkt der Gleichberechtigung und der Sicherheitsgarantien den Hebel ansetzt, um die innere Brüchigkeit der französischen Vorschläge zu erweisen, so ist das nur logisch und verständlich. Frankreich wird sich die Mühe geben müssen, von hier aus seine Abrüstungspolitik einer Revision zu unterziehen und sie neu zu orientieren, wenn sie überhaupt zu praktischeren Ergebnissen führen soll.

Beschlüsse des Pariser Ministerrats

Um die deutsche Antwort — Der Stavisiki-Standal

Paris, 22. Jan. Der Ministerrat hat nach der amtlichen Bekanntmachung einen Bericht des Ministerpräsidenten Chaumpe und des Außenministers Paul Boncour über die deutsche Antwort angelesen. Die deutsche Antwort ist dem Minister für Landesverteidigung zugewiesen worden. Im nächsten Ministerrat wird sie erneut behandelt werden. Der Außenminister gab dem Ministerrat sodann einen Bericht über die Verhandlungen in Genf und über die im Hinblick auf die Volksabstimmung im Saargebiet vorgesehenen Maßnahmen.

Der Ministerpräsident gab anschließend einen Überblick über die Unternehmungen, die im Zusammenhang mit der Stavisiki-Angelegenheit geführt worden sind. Er teilte dabei die von ihm verfügten Maßnahmen mit. Da die Untersuchungen der Gerichte und der Kontrollämter des Handels-, Arbeits- und Finanzministeriums noch nicht abgeschlossen sind, könnten sich die daraus ergebenden Maßnahmen erst in einigen Tagen getroffen werden. Ferner hat der Ministerpräsident den Entwurf des Gesetzes für die Reorganisation der Polizei in großen Zügen bekanntgegeben, das er in der Kammer einbringen will. Im Anschluß an den Ministerrat wurden nachstehende Maßnahmen veröffentlicht, die vom Ministerpräsidenten im Zusammenhang mit der Stavisiki-Angelegenheit getroffen worden sind. Der Polizeikommissar Bagnard und der Polizeieinspektor Souz sind vom Dienst suspendiert worden, bis ihr Fall vor dem Disziplinarrat erledigt ist. Der Kommissar der Gemeindepolizei von Bagnone, Gilbert, ist abgesetzt. Schriftliche Aufklärungen über gewisse Fälle, die die Unterjochung zutage gefördert hat, sind angefordert worden von einem Polizeikommissar und von einem Kommissar der Gerichtspolizei der Präfektur. Ein Kommissar von der Kontrollstelle für gerichtliche Untersuchungen, Hennet, ist zur Disposition gestellt worden. Außerdem ist der Generalkontrollleur für gerichtliche Untersuchungen bei der Surete-Generale zur Disposition gestellt worden, da die Gerichtspolizei vereinfacht werden soll. Der Direktor der Gerichtspolizei der Präfektur, Guichard, der das pensionspflichtige Alter erreicht hat, hat um Pensionierung nachgesucht.

Darre auf dem Reichsbauerntag

Weimar, 22. Jan. In feierlicher Weise wurde am Sonntag der zweite Tag des Reichsbauertages in der Weimarerhalle eröffnet. Unter kühnen Heilrufen der Versammlung betrat Reichsbauernführer Darre den Saal. Unter großer Aufmerksamkeit hielt Reichsbauernführer Darre seine mit besonderer Spannung erwartete Rede über die Grundzüge nationalsozialistischer Bauernpolitik und ihre zukünftigen Aufgaben. Der Reichsbauernführer ging davon aus, daß man am ersten deutschen Reichsbauertag der deutschen Geschichte feststellen könne, daß wohl in keinem Falle auf innenpolitischem Gebiet die Totalität des nationalsozialistischen Führeranspruches so in die Wirklichkeit habe umgesetzt werden können. Der besondere Dank gelte daher den alten Kämpfern der Bewegung, die treu und unbeirrt als Gefolgsleute Adolf Hitlers in den schwersten Jahren ihre Pflicht erfüllt hätten, um damit den totalen Durchbruch nationalsozialistischer Agrarpolitik zu verwirklichen. Die disziplinierte Zusammenfassung des deutschen Bauerntums habe die legale Durchführung der Revolution garantiert und damit unsägliches Leid von unserem Lande ferngehalten.

Zum erstenmal hätten sich vor drei Jahren gleichfalls in Weimar die Bauernvertreter der NSDAP versammelt, wobei zum erstenmal erklärt worden sei, daß das wirtschaftliche Moment im Rahmen der agrarpolitischen Probleme in zweiter Reihe und der Bauer als Mensch in erster Reihe zu stehen habe. Diese Zusammenkunft sei das Signal zur Sammlung des ganzen deutschen Bauerntums unter einem Symbol gewesen.

Geschichtlich betrachtet sei der erste Reichsbauertag der Abschluß einer ungleichen Epoche der deutschen Bauerngeschichte und zugleich der Beginn einer neuen Zeit. Aus dem letzten Jahraufwand der deutschen Geschichte trage immer wieder der Gegenlag des deutschen Bauern zu den Repräsentanten der eindringenden Ueberwindung hervor. Unterer Fugend aber habe man die deutsche Geschichte als ein glanzvolles oder düsteres Bildwert aus jeder organischen Zusammenhang dargestellt. Als die Höhenlinien vergessen hätten, daß der Schwerpunkt ihrer Macht in ihrer deutschen Heimat lag, habe der Gleichweg des deutschen Bauerntums begonnen. Die Abkehr von ihrem Blut und Boden hätten die Stauern damit bezahlt, daß der letzte Höhenpunkt unter dem Seterschwert in Italien gestorben sei. Auch als Bismarck der in seiner Politik immer bäuerlich dachte, gehen mußte, und ein junger Kaiser unter Captivi einen „neuen Kurs“ verkündete, da habe man zum zweitenmal in der deutschen Geschichte jenen Weg der Höhenlinien begonnen, der unabweislich über kurz oder lang in innenpolitischem Chaos enden mußte.

Es ist mir ein Bedürfnis, so erklärte der Reichsbauernführer weiter, an dieser Stelle Adolf Hitler den Dank des deutschen Bauerntums dafür zum Ausdruck zu bringen, daß er das nationalsozialistische Deutschland bewußt auf dem Bauerntum aufbaut und damit eine neue Epoche deutscher Geschichte einleitet.

Der Reichsbauernführer beschäftigte sich dann eingehend mit wirtschaftspolitischen Fragen und erklärte, wenn der Reichsbauertag dem deutschen Bauerntum durch das Reichserbhofrecht eine Sonderstellung eingeräumt habe, so deshalb, weil er in dem Bauerntum die Blutswelle der Nation erblicke. Der Grundgedanke des Nationalsozialismus „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ sei eine Erkenntnis von ungeheurer Tragweite und erst, wenn man sich klar und eindeutig zu dieser Grundauffassung bekennet und von ihr aus die Bedeutung des Volkvolks zum Gesamtvolke überprüfe, könne man die nationalsozialistische Agrarpolitik verstehen. Es gehe niemals um den Sondermut eines Standes, sondern um das Wohl des gesamten Volkes.

Die Erhaltung der Bauernschaft sei die erste, und die Einheit zwischen Bauernführer und Minister die zweite Voraussetzung zum Agrargesetzwert geworden. Das Reichsministerium gehe rasch als erstes Gesetz besonders hervor. Es sei die Voraussetzung gewesen für das Gesetz über die Getreidepreise. Der Bauer sei durch die sinkenden Preise immer mehr der Verelendung anheingewallen. In dieser gefährlichen Lage habe man die grundsätzliche Umdeutung gewagt und den Preis für die wichtigsten Erzeugnisse in gleicher Staffeln nach Raum und Zeit festgelegt, in gerechter Abwägung nach den Interessen des Erzeugers und des Verbrauchers. Man habe damit nicht nur den Bauern vor einem weiteren Preisverfall geschützt, sondern auch den Verbraucher vor ungerechtfertigter Preissteigerung bewahrt. Mit dem festgelegten Preise ändere sich auch das ganze Wirtschaftssystem mit einem Schlage. Wenn man liberalistisch eingeteilt gewesen wäre, hätte man angesichts des Preisverfalls Stützmaßnahmen ergriffen, um den Preis zu halten. Das wäre aber nur dem Getreideproduzenten zugute gekommen und der Staat hätte auf seinen Getreidevorräten sitzen bleiben müssen. Aus dieser Erkenntnis heraus habe man das kapitalistisch-liberalistische System in der Landwirtschaft beseitigt.

Aus den gleichen Erkenntnissen sei auch das Reichserbhofrecht entstanden, das dem Boden den Charakter einer Handelsware nähme. Bei der Absonderung von der kapitalistischen Wirtschaft, dann bei der auch folgerichtig der Gedanken der Unveräußerlichkeit, der Unteilbarkeit, der Unerschuldbarkeit des Bodens, wie er im Reichserbhofgesetz verankert sei, und zugleich die Preisfreiheit. So sehe man den Aufbau einer völlig neuen, unantastlichen, in sich geschlossenen Wirtschaft. Zu dem Bestreben nach festen Preisen und festen Löhnen gelte sich das Bestreben nach einem festen Zinssatz. Hier liege allerdings die schwerste Aufgabe. Denn es handle sich ja schließlich darum, das Kapital aus der kapitalistischen Wirtschaft herauszulösen. Daß dieses Ziel, das ja nichts anderes bedeute als die Freibildung der Zinsschwärze, allen Nationalsozialisten unverrückbar vor Augen liege, sei selbstverständlich. Es liege seit, daß es an der deutschen Bauernschaft nicht liegen solle, zur Brechung der Zinsschwärze bis zum letzten beizutragen, da sie ja am stärksten darunter gelitten habe.

Der Reichsbauernführer schloß in der Ueberzeugung, daß unsere Nachfahren einmal erklären würden:

Die Bauernführer aus der Zeit der großen deutschen Revolution haben in hingebendster Arbeit ihrem Volke und Landstande gedient und haben sich dabei erwiesen als das unerschütterliche Fundament unseres Führers Adolf Hitler.

Baldur von Schirach auf dem Bauertag

Im weiteren Verlauf des Reichsbauertages ergriff auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort, um dem Bauernführer den Sinn und die Notwendigkeit der Eingliederung der Bauernjugend in die Hitlerjugend klarzulegen und um dem Reichsbauernführer den Dank für sein verständnisvolles Eingehen auf diese Notwendigkeit auszusprechen. Er erklärte, die Einordnung der Bauernjugend bedeute keine Wegnahme der Jugend aus dem bäuerlichen Lebenskreis, sondern vielmehr ein Bereitmachen dieser Jugend für ihre großen Aufgaben im Dienste des Bauerntums, denn nur eine Jugend, die erst die Ideenwelt des Nationalsozialismus durchgegangen sei könne im Kampf um den deutschen Bauern und für das deutsche Bauerntum ihren Mann stehen. Mit besonderer Betonung er-

klärte der Reichsjugendführer erneut, daß er es sich zur Aufgabe gesetzt habe, die gesamte Jugend aller Stände und Konfessionen zu einer Einheit zusammenzuschließen. Er werde von seiner Seite Eigenbröteleien dulden, auch von der Seite der Reaktion nicht. Wenn denn der Marxismus den Tod aller nationalen Erziehungsarbeit dargestellt habe, so bedeute die Reaktion deren Keil.

Das neue preussische Jagdgesetz

Berlin, 22. Jan. Das bisherige preussische Jagdgesetz, die Jagdordnung aus dem Jahre 1907 gab jedem Jäger in Preußen unter gewissen Einschränkungen das Recht, die Jagd auszuüben und Wild innerhalb der vorgeschriebenen Jagdzeiten zu erlegen. Der Jäger hatte aber nicht die Verpflichtung, das Wild zu hegen und zu pflegen. Ebenso wenig bestand die Möglichkeit, einen übermäßigen Abschub oder eine der Land- und Forstwirtschaft abträgliche Vermehrung des Wildes auf gesetzlichem Wege zu verhindern.

Das neue preussische Jagdgesetz geht von dem Grundgedanken aus, daß die Jäger die Treuhänder sind, welche die frei lebende Tierwelt für die Allgemeinheit des Volkes schützen und erhalten müssen. Weitgehende verschärfte Bestimmungen sorgen für den Schutz aller selten gewordenen Tierarten, z. B. der Elche, Biber, Wölfe, Uhus und anderer schönen Tier- und Fortwirtschafstiere, alles was nicht zum Beiriff des edlen Wildwertes paßt, ist durch das Gesetz ausgemerzt, z. B. das Felleisen.

Den berechtigten Forderungen der Landeskultur ist dadurch Rechnung getragen, daß der Abschub des stärkeren Wildes in jedem Revier zahlenmäßig festgesetzt wird, so daß eine übermäßige Vermehrung der Wildarten und dadurch verstärkter Wildschaden nicht eintreten kann. Ebenso wenig können aber durch einzelne Jäger aus krassem Materialismus einzelne Wildarten gendeweise durch übermäßigen Abschub vernichtet werden.

Das Ziel des Gesetzes ist, unserem Volke die freie lebende Tierwelt, die lebendige Seele der Heimat, die nicht zu zählenden, aber gesunden und kräftigen Stüde aller Art zu erhalten. Die Jäger selbst sind in einer kräftig geachteten Jagdschaft zusammengeschlossen. Jeder Inhaber eines Jagdscheines muß Mitglied dieser Jagdschaft werden, die ihre eigene Ehrengerechtigbarkeit erhält. Geführt wird die Jagdschaft durch den Landesjägermeister, dem die Provinz- und Kreisjägermeister unterstellt sind. Nur der wird Mitglied der Jagdschaft bleiben können, der waidgerecht jagt, wie es sich für einen deutschen Jäger ziemt. So wird durch das Gesetz erreicht werden, daß das Wild, ohne das der deutsche Wald nicht denkbar ist, auch unseren Nachkommen erhalten bleibt, behütet von einer ihres Wertes, ihrer Aufgabe und ihrer Ehre bewußten Jagdschaft. Sie wird geführt werden von dem Manne, dem wir Jäger alles verdanken, unserem Schutzherrn, dem preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring.

Der Ministerpräsident teilte in einer Besprechung mit, daß in Deutschland einige wenige, aber ganz große Naturschutzgebiete geschaffen werden sollten, die gleichzeitig große Wildparks darstellen. Es handle sich dabei um ganz gewaltige Komplexe bis zu 150 000 Morgen Größe mit vollkommen freien Wildbächen. In solchen Schutzgebieten sollten erklärt werden: Die Schorfheide, der Dars in Pommern, die Romintener Heide in Ostpreußen und das große Elchgebiet bei Tilsit. Besonders solle die Arbeit zunächst der Schorfheide gelten. Hier solle verjüngt werden, alle Wildenten, die einst in märkischen Wäldern vorhanden waren, anzusiedeln, und zwar nicht nur in wenigen Exemplaren, sondern in einem Ausmaß, daß eine gesunde Zuchtarundlage vorhanden sei, um in wenigen Jahren zu einem annehmbaren Wildbestand zu kommen. Der Ministerpräsident gab bekannt, daß er die reinrassigen Wälder, deren er habhaft werden konnte, aufgekauft habe in einer Zahl, die die Hoffnung zulasse, bei einigermaßen günstiger Fortentwicklung einen Bestand von etwa 50 Exemplaren in 10 bis 30 Jahren zu erhalten. Der Elch werde ebenfalls schon in diesem Jahre in die Schorfheide gebracht. Aus dem Elchgebiet in Ostpreußen würden sofort Elche hierhergebracht, daß eine ausreichende Zuchtarundlage vorhanden sei. Ferner sollten in der Schorfheide das Kufelwild, das wilde Schaf, enaestel werden, außerdem der Biber, der Fisch- und der Seeadler.

Die Entwicklung der Sozialversicherung 1932-1933

Berlin, 22. Jan. Das Reichsversicherungsamt gibt jeben die von ihm bearbeitete Statistik der Sozialversicherung 1932 mit einem Blick auf das Jahr 1933 heraus. Das Jahr 1933 brachte auch in der Entwicklung der Sozialversicherung durch erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine Wendung zum Besseren. In der Unfallversicherung ist für 1933 mit rund 310 Millionen RM. Ausgaben zu rechnen. Wegen der Aufwärtsbewegung der Lohnsummen und der Verminderung der Ausgaben infolge des Rückganges der Zahl der Unfälle wird sich die Beitragsaufbringung erleichtern.

In der Invalidenversicherung werden mehr als 670 Millionen RM. an Beiträgen eingehen. Hier brachte das zweite Halbjahr 1933 ein erfreuliches Anzeichen.

In der Anstelltenversicherung erreichen die Einnahmen 433 Millionen RM., die Ausgaben 276 Millionen RM.

In der knappschaftlichen Pensionsversicherung sind, obwohl sich die Lage besserte, noch in erheblichem Umfang Zuwendungen des Reiches nötig gewesen.

In der Krankenversicherung hat der Krankenstand im Jahre 1933 mit Ausnahme der Monate Januar und Februar sich unter dem bereits sehr niedrigen Stand des Vorjahres bewegt. Eine größere Anzahl Kasien hat ihre Beiträge herabsetzen können.

Neben diesen vorläufigen Zahlen und Betrachtungen für 1933 bringt der Bericht das endgültige finanzielle Ergebnis der gesamten Sozialversicherung für 1932.

Für die Gesamtheit aller Zweige der Sozialversicherung mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung, beliefen sich die Beitragseinnahmen im Jahre 1932 auf 2,4 Milliarden RM., einschließlich der Vermögenserträge und der sonstigen Einnahmen ergibt sich eine Gesamteinnahme von 2,7 Milliarden. Die Gesamtausgaben hatten die gleiche Höhe. Von ihnen entfielen 2,5 Milliarden RM. auf die Pflicht- und freiwilligen Leistungen, das sind 93 v. H. aller Ausgaben oder 107 v. H. der Beitragseinnahmen. Für die Verwaltungslosten wurden 130 v. H. der Beiträge verwendet. Das Vermögen steht Ende 1932 mit 4,6 Milliarden RM. zu Buch. Bei den einzelnen Zweigen war die Entwicklung verschieden. Das Vermögen der Invalidenversicherung nahm ab, dasjenige der Anstelltenversicherung auf, so daß es Ende 1932 9 Zwanzigstel des Gesamtvermögens der Sozialversicherung umfaßte. Einen Einnahmeüberschub hatten im Jahre 1932 nur die Kranken- und Anstelltenversicherung aufzuweisen.

Die Verfahrensordnung für die Berufsgerichte der Presse

DNB. Berlin, 22. Jan. Auf Grund der §§ 34 und 46 des Schriftleitergesetzes vom 4. Oktober 1933 haben die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Gürtner am 18. Januar 1934 eine Verfahrensordnung für die Berufsgerichte der Presse erlassen, die im Reichsgesetzblatt vom 22. Jan. 1934 veröffentlicht worden ist.

Die Verfahrensordnung zerfällt in fünf Abschnitte. Im Abschnitt 1 werden zunächst die allgemeinen Vorschriften behandelt. Danach werden als Berufsgerichte der Presse Bezirksgerichte am Sitz eines jeden Landesverbandes gebildet. Als Berufsgericht wird in Berlin der Presserichtshof eingerichtet. Die Vorsitzenden und die Beisitzer, die in einer durch das Los bestimmten Reihenfolge zuzuziehen sind, werden auf die Dauer von drei Jahren berufen. Als Beisitzer kommen im allgemeinen Schriftleiter in Frage, in einigen Fällen je zur Hälfte Schriftleiter und Verleger.

Der Abschnitt 2 regelt das ehrengerichtliche Verfahren. Danach ist u. a. ein ehrengerichtliches Verfahren wegen Berufsvergehen, die ein Schriftleiter vor seiner Eintragung in die Berufsliste begangen hat, nur dann zulässig, wenn zu erwarten ist, daß es zur Lösung in der Berufsliste führen wird. Die Verfolgung von Berufsvergehen verfährt in fünf Jahren. Gegen den Beschluß, durch den einem Schriftleiter die Berufsausübung vorläufig untersagt wird, kann der Schriftleiter innerhalb einer Woche Beschwerde an den Presserichtshof einlegen. Anzeigen wegen Berufsvergehen eines Schriftleiters sind bei dem Leiter des Landesverbandes einzureichen, dem der Beschuldigte angehört. Der Leiter des Landesverbandes kann dann das Bezirksgericht anrufen. Dieses kann den Antrag auf Eröffnung des ehrengerichtlichen Verfahrens jedoch als unbegründet zurückweisen. Verwarnungen oder Ordnungsstrafen in Geld bis zu 100 RM. werden im Beschlußverfahren ausgesprochen. Erachtet der Vorsitzende des Bezirksgerichts oder das Bezirksgericht im Beschlußverfahren eine Verwarnung oder eine Ordnungsstrafe für unzulänglich, so hat der Vorsitzende Termin zur mündlichen Verhandlung vor dem Bezirksgericht anzuberaumen. Gegen die Urteile des Bezirksgerichts ist die Einlegung der Berufung durch den Leiter des Landesverbandes in jedem Fall, durch den Beschuldigten nur dann zulässig, wenn auf Ordnungsstrafe auf Geld über 100 RM. oder auf Lösung in der Berufsliste erkannt ist. Ueber die Berufung entscheidet der Presserichtshof.

Der Abschnitt III behandelt das Einspruchsverfahren gemäß § 10 Satz 2 oder gemäß § 11 Satz 2 des Schriftleitergesetzes. Der Einspruch ist an den Leiter des Landesverbandes zu richten, dessen Entscheidung angefochten wird. Hält das Gericht den Einspruch für begründet, so hat es die angefochtene Entscheidung des Landesverbandes aufzuheben. Wird der Einspruch verworfen, so ist Rechtsbeschwerde an den Presserichtshof zulässig.

Im Abschnitt IV wird das Kündigungsverfahren nach § 28 Nr. 5 des Schriftleitergesetzes geregelt. Der Abschnitt V endlich enthält die wichtige Uebergangsbestimmung, wonach der Beschluß, durch den der Leiter des Landesverbandes die Eintragung auf Widerruf in die Berufsliste ablehnt, und der Beschluß, durch den auf Grund des Widerrufs die Lösung einer Eintragung in der Berufsliste verfügt wird, nicht angefochten werden kann.

Verordnung über die landwirtschaftlichen Genossenschaften

Berlin, 22. Jan. Auf Grund des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse (Reichsnährstandsgesetz) vom 13. September 1933 wird u. a. verordnet: Zusammenfassungen und sonstige Einrichtungen landwirtschaftlicher Genossenschaften im Sinne der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 8. Dezember 1933 sind:

1. Der Reichsverband deutscher Landwirtschaftlicher Genossenschaften (Reichsnährstand) und die Revisionsverbände landwirtschaftlicher Genossenschaften. Ferner die für den Waren- und Kreditverkehr gegründeten Gesellschaften und Zusammenfassungen, die bei Inkrafttreten des Reichsnährstandsgesetzes diesen Verbänden angegeschlossen waren.

2. Die nach dem Inkrafttreten des Reichsnährstandsgesetzes von landwirtschaftlichen Genossenschaften und Einrichtungen für den genossenschaftlichen Waren- und Kreditverkehr gegründeten Gesellschaften.

In Zweifelsfällen entscheidet der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft endgültig. An die Stelle der leitenden Organe des Reichsverbandes der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften (Reichsnährstand) und der Revisionsverbände landwirtschaftlicher Genossenschaften tritt der Reichsbauernführer, der seine Befugnisse auf nachgeordnete Stellen übertragen kann mit der Ermächtigung zur Weiterübertragung. Der Reichsbauernführer kann bestimmen, daß auch diejenigen landwirtschaftlichen Genossenschaften, die einem Revisionsverband landwirtschaftlicher Genossenschaften nicht angehören, der Revision durch den für ihren Bezirk bestehenden Revisionsverband landwirtschaftlicher Genossenschaften unterliegen. Der Reichsnährstand kann Landesgerichte zur Wahrung der Standesehre bilden.

Das Gesetz gegen Waldverwüstung

DNB. Berlin, 22. Jan. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht den Wortlaut des Gesetzes gegen Waldverwüstung vom 18. Januar 1934, dessen Vorschriften für alle nicht staatlichen Waldungen gelten. Zur Erhaltung des Waldes und zur Sicherung der Erzeugung des für die deutsche Volkswirtschaft notwendigen Holzes verbietet das Gesetz die Abholzung hiebunreifer Nadelhochwaldbestände und in Waldungen von über 10-50 Hektar die Abholzung von mehr als einem Zwanzigstel, in solchen von über 50 Hektar bis 100 Hektar die Abholzung von mehr als einem Dreißigstel und in solchen von über 100 Hektar die Abholzung von mehr als einem Vierzigstel der zu einer Betriebseinheit gehörenden Hochwaldfläche. Als hiebunreif im Sinne des Gesetzes sind Nadelhochwaldbestände von noch nicht 50 Jahren anzusehen. Ist zweifelhaft, ob ein Bestand hiebunreif ist, so ist vor Ausführung des Hiebes die Entscheidung der zuständigen Behörde einzuholen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen geahndet. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag der zuständigen Behörde ein. Der unter Zuwiderhandlung gegen das Gesetz abgetriebene Wald ist binnen zwei Jahren wieder aufzuforsten.

Einer für Alle, Alle für einen,
das ist der Kampfzweck der NSD.

Auf den Spuren Friedrichs des Großen

Die industrielle Entwicklung des deutschen Ostens

Von Dr. Rudolf Albert-Dresden.

NSD. Die große Wirtschaftskrise hat uns manche bittere Lehre erteilt, und es ist eine Aufgabe der Zukunft, vorhersehenden Mängeln abzuwehren, die über kurz oder lang wieder zu ökonomischen Erschütterungen führen könnten, soweit eben Menschengestalt imstande ist, die Entwicklung zu bestimmen.

Das Kabinett Adolf Hitler arbeitet mit bewundernswürdiger Tatkraft in dieser Richtung. Einer der gigantischsten Pläne, die Wirtschaftsstruktur einer Landschaft zu ändern, ist ohne Zweifel das Ziel, im deutschen Osten Industrie anzujedeln. Nicht nur die wirtschaftliche Struktur erfährt durch solche Maßnahmen eine einschneidende Veränderung, sondern auch die Bevölkerungsdichte, die ja z. B. in Ostpreußen nur 56 Menschen auf einen Quadratkilometer gegenüber einem Durchschnitt von 115 in Preußen beträgt.

Daß die Durchführung dieses großen Planes nicht nur örtlich begrenzte Bedeutung haben kann, sondern wichtig für die ökonomische Struktur unseres ganzen Vaterlandes ist, liegt auf der Hand, zumal bei der starken Verdrängung unseres Produktionsapparates ja nicht das Ziel darin zu suchen ist, die Konkurrenz zu vermehren, sondern eine Umlagerung herbeizuführen, die unter voller Berücksichtigung aller Wirtschaftstatistiken den Standort von Unternehmungen, die hierzu geeignet sind, verpflanzen will. Die Wirtschaftskrisis hat nämlich am verheerendsten in denjenigen Gegenden gewirkt, deren Produktionsapparat einseitig ist. So hatten das dichtbesiedelte Rheinland-Westfalen und Sachsen die höchsten prozentualen (selbsttendend auch absoluten) Arbeitslosenziffern, während die Not der Landwirtschaft als Parallele hierzu in denjenigen Landesteilen am augenfälligsten war, die ganz überwiegend auf agrarische Produktion eingestellt sind.

Wirtschaftsgebiete, die man im Sinne einer gesunden Mischung der Produktionsstätten als „ausgeglichen“ bezeichnen kann, wurden am wenigsten vom allgemeinen Niedergang ergriffen. Als Musterbeispiel wird fast ausschließlich Württemberg genannt, aber auch andere Gegenden können namhaft gemacht werden, um nur eine noch zu nennen, im dichtbesiedelten und an sich in schwerer Mitleidenschaft gezogenen Sachsen die Oberlausitz, ein relativ kleines Gebiet, für das aber die Mischung von Landwirtschaft und Industrie typisch ist.

Daß ein weiterer Weg zurückgelegt werden muß und in jedem Einzelfall eine Menge Fragen zu klären sind, bis der strukturelle Ausgleich ganz Deutschland erfaßt hat, liegt ebenso auf der Hand, wie die Notwendigkeit mancher Industrien, am Standort gebunden zu bleiben. Das Problem als Ganzes wird aber dadurch nur größer, und die Schwierigkeiten, über die wir uns nicht täuschen wollen, müssen Veranlassung geben, mit besonderer Ueberlegung und erhöhter Tatkraft vorzugehen. Die Maßnahmen selbst, den strukturellen Ausgleich zu fördern, berühren wohl alle Gebiete, von denen aus man die Wirtschaft beeinflussen kann, ohne ihr natürlich wirtschaftswidrige Reaktionen anzuleiten. Wenn man in Württemberg gewissermaßen das Musterland der ökonomischen Struktur sieht, wie sie — selbsttendend mit Unterschieden — mehr oder weniger für ganz Deutschland zu erstehen ist, dann fällt zunächst einmal die Bodengebundenheit der Arbeiterfamilien auf, die teils in Fabriken ihr Brot verdienen, teils sich der Heimarbeit widmen, teils aber auch sich von selbständiger landwirtschaftlicher und gärtnerischer Tätigkeit ernähren. Daß bei Familien, deren Kampf ums Dasein verschiedenartige Erwerbsmöglichkeiten aufweist, z. B. der Rückgang der industriellen Erzeugung im Lande keine so große Rolle wie in anderen Gegenden spielen konnte, ist klar.

Etwa die Uhrenindustrie in Schramberg, Willingen und Schwennigen oder die Mundharmonikafabrikation in Trolingen haben unter der Wirtschaftskrise auch stark zu leiden gehabt, aber trotzdem war in den genannten Gebieten die Not geringer als in solchen, die bei gleicher Prozentzahl der industriellen Minderbeschäftigung eine weniger günstige Verteilung an Grund und Boden aufzuweisen haben. Die Arbeitslosenversicherung und andere Versicherungsanstalten haben aus Württemberg sogar Zuschüsse erhalten können, die fast an 100 Millionen RM. grenzen. Die Vielgestaltigkeit der Erwerbsmöglichkeiten, begründet in den Besitzverhältnissen an der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche, schuf eben den natürlichen Ausgleich und minderte die Anzahl der Unterfertigungsempfänger stark herab.

Württemberg ist das Musterland der Kleinbauern, die selbst und deren Familie wohl gern fleißige Industriearbeiter sind, denen aber die eigene Scholle jowiel Nutzen abwirft, daß sie in Notzeiten auch davon leben können. Ueber drei Viertel der landwirtschaftlich genutzten Fläche Württembergs besteht aus Klein- und Kleinbetrieben. Daß die volkswirtschaftlich äußerst glücklichen Besitzverhältnisse im Schwabenland auch ein gelundes bodengebundenes Geschlecht bis auf den heutigen Tag erhalten haben, das zäh und stolz um seine Scholle ringt, ist eine selbstverständliche Folge, und die Tradition spielt unter den dortigen Arbeitnehmern eine bedeutungsvolle Rolle auch auf dem Gebiet der Wirtschaft. Auch die Industrie des Landes weist übrigens einen starken Vorrang kleiner und mittlerer Betriebe auf, die sich ja bekanntlich samt und sonders krisenfester erweisen haben als die meisten großen Konzerne eines verflochtenen überkapitalistischen Zeitalters.

Daß die württembergischen Verhältnisse nicht einfach auf das gesamte Reich übertragen werden können, ist natürlich. Sie können aber mit ihren jahrhundertalten Traditionen für viele deutsche Landschaften als Vorbild dienen. Die Siedlungsfrage ist mit vollem Recht in den Vordergrund der Wirtschaftspolitik gerückt. Infolge der Raummenge Deutschlands wird sie am besten zu lösen sein, wenn Hand in Hand mit der planmäßigen bauerlichen Siedlung ein Standortwechsel dazu geeigneter Industrien eintritt.

Auf diese Weise wird den Siedlern und ihren Familien ermöglicht, ihre produktiven Kräfte auf breiterer Grundlage einzusetzen. Die Gefahr von Produktions- und Absatzrisiken wird stark herabgemindert, zumal auch die Markterne unter der bekanntlich einige Gebiete, besonders im Osten, durch die gesunde Mischung von Arbeitsstätten an Wirkung verlore. Es sei übrigens darauf verwiesen, daß auch die industrielle Siedlung im Osten ein gewaltiges Vorbild im Wirken Friedrichs des Großen aufzuweisen hat, der bekanntlich die Tuchfabrikation planmäßig im Osten Deutschlands neben anderen Industrien angepflanzte. Insbesondere das Cottbus-Förster Gebiet muß noch heute dieser Weisheit dankbar sein.

Wir haben den Glauben, daß die gegenwärtigen Verteilungen, die Märkte durch Veränderung des Standortes aus-

zugleichen und zu gestalten und das Wirtschaftsgebilde der Landschaft durch Umformung der Struktur günstiger zu gestalten, einen vollen Erfolg eintragen, der gewiß nicht durch rasche Entwicklung gekennzeichnet sein kann, aber sich vornehmlich auf die Folge von vielen Geschlechtern und Jahrhunderten auswirken wird.

Neue Aufgaben des Jugendherbergswerkes

Berlin, 22. Jan. Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, der vor einigen Monaten seinen Sitz nach Berlin verlegte und sich jetzt im Zuge der Neuordnung des deutschen Jugendlebens nach dem Führerprinzip aufgebaut hat, hielt am Sonntag mittig im Festsaal des ehemaligen Herrenhauses seine Hauptversammlung ab. Im Namen des Reichsjugendführers Balduw von Schirach, der sein regles Interesse am Jugendherbergswerk ausgesprochen ließ, und der den Abteilungsleiter Rogak zum Reichsverbandsführer ernannt hat, begrüßte Obergebietsführer Jahn-Berlin die Vertreter der am Jugendherbergswesen interessierten Reichs- und Landesverbände. Gebietsführer Rogak gab einen Ueberblick auf die im vergangenen Jahre vollzogene grundsätzliche Neuordnung. Am Sonntag, den 8. April, werde im Hamburger Hafen die schwimmende Jugendherberge mit über 500 Betten ihrer Bestimmung übergeben werden, ein umgebauter 2000-Tonnen-Segler. Mit aller Kraft werde auch an die Durchführung des Reichswerbes und Opertages gegangen. Mit der Durchführung des Schuljubiläums sei der Jugendherbergswesen ein neuer Aufschwung gesichert. Mit frischem Mut gehe der Reichsverband an die Aufgaben im neuen Staate heran.

Reinliche Fragen der Saarbrücker Zeitung an die Regierungskommission

DNB. Saarbrücken, 22. Jan. Die „Saarbrücker Zeitung“ hatte Sonnabend vormittag unter der Ueberschrift „Notwendige Feststellungen“ einige Bemerkungen zu den letzten Erklärungen der Regierungskommission im Völkerrundrat gemacht und dabei zum Schluß an die Regierungskommission folgende Fragen gestellt:

1. Hat nicht der vom Ueberwachungsamt erst im vorigen Jahre eingestellte Landjäger a. D. Graf 500 Franken (Weihnachtsgratifikation) erhalten? Es ist unseres Wissens derselbe Herr, der sich als französischer Staatsangehöriger nach einem als auffällig vermerkten nahen Umgang mit französischen Beamten plötzlich pensionieren ließ. In der Abteilung des Innern hat man sich offenbar seiner Dienste erinnert, und die Dienstunfähigkeit, die ja Voraussetzung der Pensionierung war, ist kein Hindernis für seine Wiedereinstellung.

2. Hat nicht der in der gleichen Abteilung eingestellte politische Flüchtling Lehner ebenfalls eine ganz respectable Gratifikation, wie man sagt, eine noch höhere als Graf, erhalten? Ist der ebenfalls dort eingestellte politische Flüchtling Laurio nicht gleich bevorzugt behandelt worden? Beide Beamte sind erst seit kurzem bei der betreffenden Abteilung eingestellt. Was macht sie dem Abteilungschef so liebenswert? Warum werden sie so bevorzugt?

3. Hat nicht die Geheimsekretärin des Direktors Heimburger, eine französische Staatsangehörige, eine Weihnachtsgratifikation von 1000 Franken erhalten?

Die Regierungskommission, Abteilung des Innern, teilt hierzu mit: Die von der „Saarbrücker Zeitung“ erneut veröffentlichten Falschmeldungen haben zu der Eröffnung einer amtlichen Untersuchung geführt, um die Verbreiter bezw. die Urheber der maßlos übertriebenen Nachrichten Nr. 1, 2 und 3 und der gänzlich unzutreffenden Nr. 4 festzustellen.

An die Nr. 4 knüpfte die „Saarbrücker Zeitung“ noch zwei weitere Fragen ohne besondere Nummerierung. Die erste lautet: Ist nicht der Emigrant Krumbach seit Anfang Januar bei der Polizeidirektion als Polizeihauptwachmeister, Befoldungsgruppe 7c, eingestellt, in einer Befoldungsgruppe also, die unsere hiesigen Landjäger und Polizeiwachmeister erst nach einer Dienstzeit von vollen 12 Jahren erreichen? Und die folgende Frage: Ist nicht der Emigrant Baumann in gleicher Eigenschaft und unter Einlösung in die gleiche Befoldungsgruppe seit Anfang Januar eingestellt? Ob sich die Untersuchung der Regierungskommission auf diese beiden Fragen ebenfalls bezieht, geht aus ihrer Mitteilung nicht hervor.

„Der Beamte im Dritten Reich“

DNB. Berlin, 22. Jan. Im „Völkischen Beobachter“ vom 23. Januar 1934 erscheint zum ersten Male die neue Beilage „Der Beamte im Dritten Reich“. Ueber die Aufgaben dieser Beilage gibt das Geleitwort des Leiters des Amtes für Beamte und Führers des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Hermann Kopf, Aufklärung, der unter der Ueberschrift „Im Dienste des Volkes“ u. a. folgendes schreibt:

„Partei und Staat, Staat und Volk sind eins. In dieser Einheit gehört das Berufsbeamtenamt, das im Volke blutemäßig wurzelt und die von der Idee der NSDAP. bestimmten Staatsaufgaben sinn- und zweckvoll durchzuführen muß. So ist es ein bedeutungsvoller Schritt auf dem Wege der nationalsozialistischen Durchbildung und Durchdringung der deutschen Beamenschaft, daß das Hauptorgan der Bewegung Adolf Hitlers einen besonderen Teil „Der Beamte im Dritten Reich“ geschaffen hat. Die Bezeichnung „Der Beamte im Dritten Reich“ ist Aufgabe und Verheißung zugleich. Der Beamte wird hier Schulung und Unterweisung nicht nur in grundsätzlichen und programmatischen Fragen, sondern in Verbindung mit den Tagesereignissen und den sich immer wieder erneuernden Aufgaben des flutenden Lebens erfahren.“

Vorläufiges Handelsabkommen Deutschland-Chile unterzeichnet

DNB. Berlin, 22. Jan. Am 22. Jan. 1934 ist vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem chilenischen Gesandten in Berlin ein vorläufiges Abkommen über den Handels- und Zahlungsverkehr zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Chile unterzeichnet worden. Das Abkommen, das in den nächsten Tagen im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, regelt die Handels- und Schiffsverkehrsbeziehungen zwischen den beiden Staaten auf der Grundlage der Weisbegünstigung. In dem Abkommen sind außerdem Vereinbarungen über die Aufhebung der in Chile eingefrorenen deutschen Forderungen aus dem Wirtschaftsverkehr getroffen. Die Aufhebung dieser Forderungen erfolgt in der Hauptsache durch die Einräumung von Einfuhrgenehmigungen für Chilealpeter nach Deutschland, in Höhe von 106 000 Tonnen, ein Betrag, der durch zusätzliche Bestellungen und Aufträge Chiles in Deutschland noch um weitere 24 000 Tonnen erhöht werden kann, ferner durch zusätzliche chilenische Kupferlieferungen und durch Lieferungen sonstiger chilenischer Erzeugnisse. Das Abkommen, das für die Dauer des laufenden Düngejahres, d. h. bis zum 30. Juni 1934 befristet ist, wird vom 1. Februar 1934 an vorläufig angewendet werden.

Grundfähliches zum deutschen Frauenarbeitsdienst

Dr. Berlin, 22. Jan. Die Leiterin des deutschen Frauenarbeitsdienstes, Gertrud Scholz-Klein, äußert sich in einem Artikel grundfählich zum deutschen Frauenarbeitsdienst. Sie führt u. a. aus: Der Sinn des Arbeitsdienstes ist der, die Jugend eines verarmten Landes zu dem Gedanken zu erziehen, aus freiem Willen und vollem Verantwortungsbewußtsein dem deutschen Vaterlande zu dienen. Das deutsche Weib soll diese Aufgabe erfüllen durch Erziehung zur Hausfrau und Mutter, gemeinsam mit einer Stärkung des Körpers und der Seele. In erster Linie müssen sie zu Menschen erzogen werden, die aufrichtig im Leben stehen, denen Wahrheit, Ehre und Ehrerbietung vor Gott Vorrang haben vor einem lebenswerten Dasein sind. Im Frauenarbeitsdienst haben sich zwei Richtungen herausgebildet, die eine die sich in den Dienst der Siedler stellt hat und die andere, die durch ihre Werkarbeit eine hauswirtschaftliche Schulung umfaßt. Manche Arbeitsdiensteinheiten auch die Betreuung von Kindern anvertraut. Einheitlich gestaltet wird im Frauenarbeitsdienst die Betreuung, die alles an geistig-seelischer Schulung, körperlicher Erziehung und Freizeitgestaltung umfaßt. Damit diese Einheitlichkeit für das ganze Reich gewahrt werden kann, bestehen bei der Reichsleitung für jedes dieser Gebiete besondere Referate, die ihre Anweisungen über die 13 Landesstellen an die Arbeitsdiensteinheiten weitergeben. Die geistig-seelische Schulung will eine Erziehung, wie sie der Nationalsozialismus für die deutsche Frau fordert. Die Dienstwilligen werden in die Grundlagen der Rassenkunde und der Erblehre eingeführt. Die körperliche Schulung erstrebt durch individuelle Gymnastik eine Vorbereitungs- und Erziehung zum Beruf als Mutter. Die Gestaltung der Freizeit soll in den jungen Mädchen alle künstlerischen Kräfte wecken. Die Zusammenziehung der Belegschaft der Arbeitsdiensteinheiten muß einen Ausschnitt aus der Zusammensetzung des ganzen Volkes darstellen. Schärftens muß abgelehnt werden, daß der Frauenarbeitsdienst als Fürsorgemaßnahme oder gar als Fürsorgeziehung mißbraucht wird. Andererseits darf aber auch nicht durch zu starke Belastung durch einen hohen Prozentsatz intellektueller Dienstwilliger der Arbeitsdienst zur interessanten Angelegenheit gemacht werden. Die Lagerleiter sowie die geistigen Betreuer müssen Menschen sein, zu deren Arbeit man Vertrauen haben kann und zu denen die ihnen Anvertrauten einen unerschütterlichen Glauben haben können.

Luftverkehrslinie Berlin-Posen-Warschau

Dr. Berlin, 22. Jan. Vom 16. bis 21. Januar 1934 fanden in Warschau Verhandlungen zwischen den Vertretern des Reichsluftfahrtministeriums und des zivilen Luftverkehrsministeriums des polnischen Verkehrsministeriums über den Betrieb regelmäßiger Luftverkehrsverbindungen zwischen den beiden Ländern in Ausführung des deutsch-polnischen Abkommens über den Luftverkehr vom Jahre 1929 statt. Die Verhandlungen führten u. a. zur Unterzeichnung einer Vereinbarung über den regelmäßigen Luftverkehr auf der neu einrichtenden Linie Berlin-Posen-Warschau und über den Luftverkehr auf den anderen Linien, die schon jetzt über das Gebiet der beiden Länder führen. Die Vereinbarungen betreffen namentlich, um in Kraft zu treten, der Unterzeichnung durch den Reichsluftfahrtminister Göring und den polnischen Verkehrsminister.

Reichssteuereinnahmen im Dezember 1933

Berlin, 22. Jan. Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben betragen im Dezember 1933 (in Millionen RM.) bei den Besitz- und Verkehrssteuern 386,2 (Dezember 1932 378,4) und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 235,1 (1932 231,1), zusammen also 621,3 (577,7). In den ersten neun Monaten des Haushaltsjahres (April bis Dezember 1933) stellten sich die Reichssteuereinnahmen auf 5147,7 gegenüber 5033,2 von April bis Dezember 1932. Davon entfielen auf die Besitz- und Verkehrssteuern 3042,6 (3011,3) und auf die Zölle und Verbrauchssteuern 2105,1 (2021,9). Bei den Besitz- und Verkehrssteuern ergibt sich für Dezember 1933 ein Mehr von 7,8 Millionen RM. und für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1933 ein Mehr von 31,3 Millionen RM. gegenüber den gleichen Zeiträumen des Rechnungsjahres 1932.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes tagt

Dr. Genf, 22. Jan. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes ist am Montag zusammengetreten. In der Frage des Abkommens über die Arbeitsdauer in den Kohlenbergwerken im Jahre 1931 wurde beschlossen, eine Konferenz aus Regierungsvorstreitern, Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern einzuberufen, um das Abkommen durch neue Verhandlungen endlich reif für die Ratifizierung zu machen. Es wurde weiter beschlossen, die wichtigsten europäischen Kohlenhändler, Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Polen und die Tschechoslowakei dazu einzuladen. Von Seiten der Arbeitgeber wurde geltend gemacht, daß eine Konferenz ohne Anwesenheit Deutschlands kaum irgendwelche Ergebnisse haben könne.

Auf der Tagesordnung steht u. a. auch die Frage einer erneuten Einberufung einer Konferenz über die Arbeitsverhältnisse in der Seefahrt.

Neuer Finanzskandal in Paris

200 Millionen Unterschleife?

Paris, 22. Jan. Während der Stawiski-Skandal die Gemüter in Erregung hält, wird bereits eine neue Betrugssache an Tageslicht gezogen, die der Polizei und dem Gericht schon seit längerer Zeit bekannt gewesen zu sein scheint. Es handelt sich um den Direktor der Beamtenbank, Georg Alexandre, gegen den Vorführungsbefehl erlassen worden ist.

Alexandre ist seit Montag aus seiner Wohnung verschwunden. Er betrieb vor Jahren in der Provinz einen Trüffelhandel, die er auf den Gedanken kam, in Paris eine Bank zu gründen, die den Beamten und Zeitbedürftigen gegen geringe Zinsätze Darlehen gewährte. Das Gründungskapital bestand in Zeichnungen von Beamten, die einen Teil ihres Einkommens zur Verfügung stellen mußten. Auf diese Weise soll Alexandre nicht weniger als 50 Millionen Francs zusammengebracht haben, für die er auf seinen Namen ausgestellte Obligationen ausgab. Mit dem so beschafften Geld beteiligte er sich an einer Reihe von Unternehmungen und gründete eine Reihe eigener Gesellschaften, die inzwischen bankrott gemacht haben. Man behauptet, daß die Summe, um die die kleinen Sporer durch Alexandre geschädigt worden sind, 200 Millionen Francs beträgt. Bekanntlich trat auch Stawiski zeitweise unter dem Namen Alexandre auf, was dazu führte, daß auch die Beamten-Bank des wirklichen Alexandre im Zusammenhang mit der Stawiski-Angelegenheit genannt wurde. Alexandre ist unterdessen in Haft genommen worden.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“



Aufruf des Winterhilfswerks an alle deutschen Stiftungen!

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 bittet die Verwaltungen aller deutschen Stiftungen, die im Jahre 1933 und in den vorigen Jahren Ausschüttungen nicht vorgenommen haben, die Erträge ihrer Stiftungen der Reichsführung des W.H.W., Berlin, Reichstag, bekanntzugeben.

Soweit dies möglich ist, sollen die gesamten Erträge dieser Stiftungen dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden, damit auf diese Weise brachliegendes Volksgeld zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingesetzt werden kann.

Der Reichsführer des Winterhilfswerks
Hildegard

Die Pfandammlung

Die Ergebnisse der Pfandammlung sind leider nicht so, wie man es erwartet hatte. Nun sind aber gerade die Lebensmittelpenden sehr wichtig. Kann doch mit ihnen der Kampf gegen Hunger erfolgreich geführt werden. Die eingehenden Geldspenden ermöglichen zwar auch den Kauf von Lebensmitteln, was in größerem Umfang bisher erfolgte. Aber ein großer Teil der Sammelgelder wird im Kampf gegen Kälte benötigt. Die Kohlenversorgung der bedrängten Volksgenossen, die Verteilung warmer Kleidung und Wäsche verschlingt viel Geld.

Darum muß die Bitte an alle gehen:

Spendet auch zur Pfandammlung!

Geld zu geben ist Sache des Familienvaters, die Hausfrau aber gibt zum Eintopf und zur Pfandammlung. Wenn jede Hausfrau wöchentlich oder nur monatlich ein Pfund, seien es Haferflocken, Reis, Erbsen, Linsen oder andere Sachen für die Küche, spendet, kann vielen geholfen werden. Je mehr sie gibt, umso größer ist die Hilfe. Aber sie hilft auch ihrem Kaufmann, sie bringt dem Kaufmann Umsatz. Denn wenn das Winterhilfswerk Lebensmittel kauft, muß es, um die gesammelten Gelder am besten auszuwerten, direkt beim Erzeuger und Hersteller kaufen. Ein Zwischenverdienst ist bei den Großkäufen nicht tragbar.

Durch die Pfandammlung wird für den Kleinkaufmann im Rahmen des Winterhilfswerkes ein Ausgleich geschaffen. Die Verpflichtungsscheine für die Pfandammlung zeigen dies sehr gut. Auf dem Verpflichtungsschein für die Pfandammlung, der in jeder örtlichen Geschäftsstelle des Winterhilfswerkes zu erhalten ist, vermerkt die Hausfrau, was sie spendet und gibt hierbei die genaue Adresse ihres Kaufmanns an. Die Helfer des Winterhilfswerkes holen die Lebensmittel an einem bestimmten Tage bei dem Kaufmann ab. Aber auch die Hausfrau kann selbst die Lebensmittel kaufen und dann abholen lassen. Wie es nun geschieht ist gleichgültig, die Hauptsache ist, daß die Pfandammlung erfolgreich wird.

Die Blaue Spigenrosette im Kampf gegen Hunger u. Kälte

Am Sonntag, den 3. Februar 1934 beginnt man im ganzen Reich mit dem Verkauf der Spigenrosetten. Nur 20 Pfennig kostet dieses schöne Spenderzeichen des Winterhilfswerkes. Darum Spigenrosetten, so wird man fragen.

In der sächsischen Industrie ist ab 1. Februar befinden sich große Spigenweberereien, die durch die Exportschwierigkeiten und infolge der wirtschaftlichen Weltlage fast darniederliegen. Die Notlage der Arbeiter und Arbeiterinnen ist daher groß. Eine Umstellung der Arbeitsbetriebe ist auch nicht möglich.

Die Reichsführung des Winterhilfswerkes hat sich nun entschlossen, hier helfend einzugreifen. Der Auftrag für die Spigenrosetten gibt den notleidenden Arbeitern für einige Zeit wieder Arbeit und Brot.

Darum muß es Ehrenpflicht aller sein, im Februar die Spigenrosette zu tragen. Nur ein geringer Betrag — 20 Pfg. — ist nötig, um das Abzeichen zu erwerben. Aber man hilft doppelt, einerseits dem Winterhilfswerk, indem man im Kampf gegen Hunger und Kälte opfert, andererseits gibt man den Arbeitern in der Textilstadt Plauen Arbeit und Brot, denn ein Teil der Sammelgelder sind die Lohngehälter für die Plauener Arbeiter.

Eisenbahnattentäter Matuška als irrfinnig befunden

Ludapest, 22. Jan. Nach dem toben vom Zrenenar, Universitätsprofessor Dr. Zoltan Dorath, dem Verteidiger des Eisenbahnattentäters Matuška, gehaltenen ärztlichen Sachverständigen eingereichten Gutachten über den Geisteszustand Matuškas ist Matuška bei Verübung seiner Anschläge geistesgestört gemessen. Nach zahlreichen Zeugenvernehmungen sollen sich bei Matuška schon im Jahre 1911 starke Anzeichen von Geistesgekränktheit bemerkbar gemacht haben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Lohngeld-Krücker im Saargebiet. Zwei Beamte der Köflinger Hütte (Saar), die eine Kassetten mit etwa 30 000 Franken Lohngelder bei sich führten, wurden Freitag abend bei einer Eisenbahnunterführung von vier bewaffneten Männern überfallen. Den Räubern gelang es, die Geldkassette an sich zu reißen und zu entkommen. Als die Räuber die Beamten herankommen sahen, gaben sie mehrere Schüsse auf sie ab. Einer der Boten wurde mehrfach am Hinterkopf verwundet und liegt schwer verletzt darnieder, der andere wurde niedergeschlagen. Dann streuten ihm die Räuber Salz in die Augen, so daß er ebenfalls kampfunfähig wurde.

Ein elfjähriger Schüler ermordet. Wie die Pressestelle der Stadt Rostock mitteilt, ist am 4. Januar auf dem rohrbewachsenen Gelände nördlich des Unterwarnow-Stromes der seit dem Bußtage vermählte etwa elfjährige Schüler Alfred Prätorius mit rechtsseitigem Schädelbruch als Leiche aufgefunden worden. Eine handgemachte Postkarte mit Stempel vom Adler und Hakenkreuz, die der Knabe zuvor befehlen hatte, fehlte. Die Untersuchung ergab gewaltigen Tod. In der Nähe war eine grabenähnliche Grube ausgeworfen, die scheinbar dazu dienen sollte, den Ermordeten zu verschütten. Der Oberstaatsanwalt hat für die Aufklärung des Falles 1000 RM. Belohnung ausgesetzt.

Starke Hitzewelle in Buenos Aires. Hier herrscht eine ungewöhnlich starke Hitze. Das Thermometer zeigt nicht weniger als 40 Grad im Schatten. Man verzeichnet zahlreiche Fälle von Hitzschlag.

Türkisch-sowjetrussisches Kreditabkommen. Vertreter der Sowjetunion und der Türkei unterzeichneten am Sonntag ein Abkommen, das der Türkei einen sowjetrussischen Kredit in Höhe von 8 Millionen Golddollar für den Ankauf der zu der vorgezeichneten Industrialisierung notwendigen Maschinen eröffnet.

Titulescu und Beneš in Agram. Der rumänische Außenminister Titulescu und der tschechoslowakische Minister des Auswärtigen, Beneš, sind in Agram eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof von dem tschechoslowakischen Außenminister Jestsich und hohen Beamten des tschechoslowakischen Außenministeriums begrüßt.

Kiew Hauptstadt der ukrainischen Sowjetrepublik. Der allukrainische Hauptvolkskongress hat beschlossen, vom Herbst 1934 ab anstelle von Charkow die Stadt Kiew als Hauptstadt der ukrainischen Sowjetrepublik zu bezeichnen.

Araki tritt zurück. Wie Reuter aus Tokio meldet, hat der Kriegsminister General Araki aus gesundheitlichen Gründen seinen Abschied eingereicht. Als Nachfolger hat er General Senjuro Hanahiti, den Generalinspektor des militärischen Schulungswesens, in Vorschlag gebracht.

Chinesische Flugzeuge bombardieren Tchangtschau. Chinesische Regierungsflugzeuge belegten die Stadt Tchangtschau, wo sich die Reste der aufständischen Jutienarmee befinden, mit Bomben. Bis jetzt werden 20 Tote und Verwundete gemeldet.

Professor Trost & Architekt Proj. Dr. Trost ist in einem Münchener Krankenhaus gestorben. Er war als ein bedeutender Innenarchitekt bekannt, dem die Ausstattung aller großen Lloyd-Dampfer übertragen war. Durch den Führer wurde er mit neuen Aufgaben betraut, so mit dem Bau des Hauses der Deutschen Kunst in München.

Reichsgründungsfeier in Mannheim

Dr. Mannheim, 21. Jan. Die erste Reichsgründungsfeier nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler am Samstag abend durch die militärischen Vereine der Stadt Mannheim gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung für die Einheit des dritten Reiches. Vertreter aus allen Teilen der Bevölkerung hatten sich im Rosengarten eingefunden, der mit den Farben des alten Reiches und der nationalen Erhebung geschmückt war und auf dessen Podium große Oelgemälde des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers inmitten frischem Grün Aufstellung gefunden hatten. Unter der Mitwirkung des Musikregiments der Standarte 171 (Musikzugführer Homann-Webau), des Trommlerregiments des Militärvereins Mannheim und der Mannheimer Liedertafel, die unter ihrem Chorleiter Ulrich Herzog zu begeistert aufgenommenen Leistungen auftrat, nahm die Veranstaltung einen überaus würdigen und der Bedeutung des Tages entsprechenden Verlauf.

Nach dem Kaisermarsch von Wagner zogen die alten Veteranen Mannheims unter dem großen Jubel aller Anwesenden in den Saal ein. Einen ganz imposanten Anblick bot der Einmarsch der Fahnen der nationalen Erhebung und der Mannheimer Kriegervereine, die auf beiden Seiten des Podiums postiert wurden. — In seiner Begrüßungsansprache hieß der Gauführer Oblt. Dr. Hiele die zahlreich erschienenen Volksgenossen, die Vertreter der NSDAP, der staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden herzlich willkommen, besonders aber Minister Prof. Dr. Schmittbenner, der als Abgeordneter der bairischen Regierung gekommen war. Dr. Hiele gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß wir es erleben durften, daß nach dem historischen 30. Jan. neben den Fahnen der nationalen Erhebung auch die ruhmreiche Fahne des alten Reiches, für die die deutschen Soldaten des Weltkrieges kämpften und bluteten und zwei Millionen ihr Leben ließen, wieder zu Ehren kamen. Die Ehre des deutschen Volkes müsse wiederhergestellt werden, ein Friede von ewiger Dauer müsse einziehen. Das gemeinsame geungene Deutschland- und Horst Wessel-Lied folgten zur Befestigung dieses Wunsches.

Minister Dr. Schmittbenner hielt nach Vorträgen der Liedertafel die Festrede. Wir alten Soldaten sind heute, so betonte er u. a., von dem stolzen Bewußtsein erfüllt, zu der großen Armee der braunen Bataillone zu gehören. In diesem Sinne feiern wir heute die Reichsgründung durch Bismarck zum ersten Male. Wir danken denen, die vor 63 und 64 Jahren das zweite Reich schufen, den Veteranen, die heute noch unter uns weilen. Wir schauen zurück, um uns Kraft zu holen für unsere großen Aufgaben. Das Reich zu formen, war und wird sein die ewige Aufgabe unseres Volkes. Dieses Reich war die Sehnsucht aller Generationen vor uns. Als nach dem großen Krieg unter Volk in unzählige Parteien zersplittert war, uns der Versailles Vertrag hinabgezogen hatte, da kam ein Mann, der die Ehre des deutschen Volkes in jähem Kampfe wiederherstellte: Ad. Hitler. Was wir brauchen, ist der kämpferische Geist, mit dem die deutschen Soldaten des Weltkrieges die Heimat bis zum letzten Blutstropfen verteidigten. Dieser Frontkämpfergeist ist das große Erbe des zweiten Reiches. Nun muß der Geist gesiegt werden, der notwendig ist, das deutsche Volk zur außenpolitischen Freiheit zu führen, die wir immer noch nicht besitzen. Und gerade wir alten Soldaten sind besonders dazu verpflichtet. Wie schon oft in den Jahren deutschen Niederganges wollen wir uns heute wieder zur Macht des Glaubens bekennen: ihre Macht ist nicht mehr so groß. Was auch immer an Schwierigkeiten vor uns steht, wir werden sie überwinden, wenn wir glauben. Der Herrgott muß uns helfen, den Frieden, die Stärke und die Freiheit unseres Vaterlandes wieder zu gewinnen. Wir wollen unserem Führer folgen in treuestem Gehorsam und an ihn, an das dritte Reich und seine große Sendung glauben. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Volkstanzler und das Vaterland, in das alle begeistert einstimmten, schloß der Minister. Deutschland- und Horst Wessel-Lied, gemeinsam gesungen, beendeten den Willen, treu und einig zusammenzustehen.

Musikalische Darbietungen der Standartenkapelle und gemeinsam gesungene vaterländische Weisen beendeten die erste Reichsgründungsfeier im neuen dritten Reich, deren Reinertrag dem Winterhilfswerk zugeführt wurde.

Mittwinter

16. Mit Ende des Januar, allgemein mit Pauli Befehring (25. Januar), pflegt nach allgemeiner Bauernregel die Hälfte des Winters herum zu sein. Was nach dieser Zeit noch zu erwarten steht, soll nach dem Bauernspruch nur noch ein Abklingen der überstandenen kältesten Wochen werden. In vielen Fällen trifft dies auch zu, jedoch hat man andererseits auch im Februar und März noch ganz ausnehmend lange, scharfe Kälteperioden feststellen können, so daß die unbedingte Zuverlässigkeit der oben angeführten Bauernregel nicht durchaus erwiesen ist. Im übrigen soll die Witterung der letzten Januartage ein gutes Wahrzeichen für den früheren oder späteren Eintritt des Frühjahrs abgeben. Schneit es um diese Zeit herum und ist die Luft rau und windig, so kann mit einem schönen und zeitigen Frühjahr gerechnet werden, während ein warmer Januarbeginn im allgemeinen mit einer langen ähnlich verlaufenen Uebergangszeit und mit einem späteren und kühleren Frühjahr rechnen läßt.

Kundgebung der Mechaniker Mittelbadens

Ausgabe von Händler-Ausweiskarten.

Bad. Karlsruhe, 21. Jan. Der Gau Mittelbaden des Reichsverbandes Deutscher Mechaniker hatte zu Sonntag vormittag seine zahlreich erschienenen Mitglieder (Fachgruppe Fahrrad, Büromaschinen- und Nähmaschinen-Mechaniker) zu einer großen Kundgebung im Friedrichshof geladen, um ihnen den Gedanken der Pflichten aus einanderzusetzen. Der Führer des Gaus, Ebert, kritisierte nach Begrüßungsworten, die besonders dem Syndikus Spall als Vertreter der Badischen Handwerkskammer und auch den Kameraden der Schwesterinnung der Automechaniker galten, das kapitalistisch-liberalistische System und das marxistische Konjunktur der letzten Jahre, das sich besonders unheilvoll in den Fachverbänden zum Schaden der Wertarbeit ausgewirkt habe. Der ehrliche Fachmann sei durch die Einheitspreisgesetze und die Schleuderkonturrenz dem Ruin nahegebracht worden. Die gewerblichen Verbände der Vergangenheit mit ihren oft unfähigen Leitern seien mit Schuld an diesen Zuständen gewesen. Ungezogene Preise könnten niemals eine gesunde Wirtschaft erzeugen. Das Vertrauen des Verbrauchers zu dem nur Qualitätsware feilbietenden Geschäftsmann müsse wieder zurückkehren. Die Fachverbände des Dritten Reiches hätten nur ein Interesse und das heiße Deutschland. Der Verband habe die Sonderaufgabe in der geschaffenen großen Interessengruppe, unlautere Elemente auszuschalten und eine gerechte Entlohnung durchzuführen. Jeder Facharbeiter, der natürlich über moralische Qualitäten, fachliches Können und Wissen verfügen müsse, müsse sich dem Verband anschließen, nicht allein um Beiträge zu zahlen, sondern auch innerlich aktiv mitzuwirken an der Bereinigung des Gewerbes von unsauberen Machenschaften und zur Steigerung der Ertrags- und Leistungsfähigkeit des Gewerbes. Die sichtbare Standesehr müsse jedem Berufsameraden zum Bewußtsein kommen und ihn mit Stolz erfüllen; liberalistischer Krämergeist aus dem Herzen zu reißen und Verantwortung- und Pflichtgefühl zu besitzen, sei eine der edelsten Aufgaben. Die heute herausgegebenen Händler-Ausweiskarten verpflichteten jeden befähigten Fachmann und seien ein Ehrendokument. Scharf und unerbittlich werde künftig gegen jeden Einzelnen gekämpft, der sich dieser Ehre unwürdig zeige.

Namens der Handwerkskammer sagte Syndikus Spall im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft jede Unterstützung des Gewerbes im Sinne einer Bereinigung, sowie Ausbildung und Erziehung des handwerklichen Nachwuchses zu. Er stütze in seinen weiteren Ausführungen die Berufsaufgaben der Organisation und das Gezielte über den vorkauflichen Aufbau des Handwerks. In den Pflichten, die die Grundlagen der handwerklichen Organisation darstellten und in denen die Gemeinschaftsarbeit zwischen Meister und Geselle die Hauptrolle spielten, würden die nationalsozialistischen Grundzüge in die Praxis umgesetzt.

Der Führer der Innung für Kraftfahrzeugmechanik und Reparaturhandwerk, F. A. H. Karlsruher, hob die enge Verbundenheit der beiden verwandten Innungen hervor, deren Neuordnung eine erprobte Zusammenarbeit künftig gewährleiste.

Mit einem Schlusswort des Gauführers Ebert, der betonte, daß die Bewirkung rein nationalsozialistischer Ideen nur auf aktiverem Boden edler und vollkommener Kameradschaft erreicht werden könne, sowie mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkstanzler und dem Horst-Wessel-Lied sang die Kundgebung aus.

Die Geschichte des badischen Weinbaues

Muggen bei Müllheim, 22. Jan. In einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung des Landwirtschaftlichen Klubs Freiburg hielt Direktor Müller vom Badischen Weinbauinstitut einen Vortrag über „Die geschichtliche Entwicklung des Weinbaues in Baden“. Der Weinbau in Baden dürfte wohl 2000 Jahre alt und der älteste in ganz Deutschland sein. Man dürfe annehmen, daß die Heimat unserer Kultur im Hindustan zu suchen ist. Von dort kam die Rebkultur zu den Ägyptern. Durch die Griechen, Römer und Burgunder kam schließlich die Rebkultur nach Oberdeutschland, ins Oberrhein und nach Oberbaden. Die Förderung der Technik des Weinbaues geschah überwiegend durch die Klöster, die regelrechte Leiter im Weinbau hatten. Mit der Ausbreitung des Weinbaues kamen auch Weinordnungen, deren erste in Baden im Jahre 1495 urkundlich festgestellt ist. Auch der Freiburger Reichstag hatte sich 1498 mit einer neuen Weinordnung zu befassen. Vor etwa 100 Jahren war Baden das größte Weinland Deutschlands. Die Rebfläche betrug 1823 etwa 26 000 Hektar, 1878 noch 20 000 Hektar und heute nur noch etwa 12 000

Hektar. Strassburg war ein großer Weinverandplatz. 1872 wurden die Weinmärkte ins Leben gerufen von Tauberhofsheim bis Konstanz. Aber nur Müllheim und Offenburg haben sich die Weinmärkte bis zum heutigen Tage zu sichern vermocht. Unter Pfarrer Hans Jacob wurden die ersten Kirchengemeinschaften ins Leben gerufen, die heute in Baden auf ein halbes hundert angewachsen sind. Schloßbach gedachte der Redner noch der Männer, die sich um den Weinbau besonders verdient gemacht haben, an erster Stelle des Professors Blantzenhorn, der als erster ein Weinbauinstitut errichtete und zwar aus eigenen Mitteln. Kein anderes Weinbauland in Deutschland habe so viele für den Weinbau wertvolle, bedeutende Männer hervorgebracht wie Baden.

Auflösung des Landesverbandes Baden der Volkstumskämpfer

Bad. Karlsruhe, 22. Jan. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Minister des Innern den Landesverband Baden der Volkstumskämpfer, Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer, E. H. Mannheim, für den Bereich des Landes Baden mit sämtlichen Ortsgruppen aufgelöst und verboten. Das Verbot beruht auf einer Anregung der Obersten SA-Führung, da sog. Wehrverbänden neben der SA im nationalsozialistischen Staat eine Daseinsberechtigung nicht mehr zugesprochen werden kann.

Prof. ekt „Bauer und Reichserbhofgesetz“ der Concordia-Lebensversicherungsbank A.-G. Köln

Bad. Karlsruhe, 22. Jan. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf Grund der Beanstandung des Geheimen Staatspolizeiamts in Karlsruhe hat die Concordia-Lebensversicherungsbank A.-G. Köln ihre Werberbroschüre „Bauer und Reichserbhofgesetz“ zurückgezogen. Dem Innenminister wurde dargelegt, daß es die Concordia fernlegen habe, Beunruhigung in die Kreise der Landbevölkerung hineinzutragen oder sie gegen das Reichserbhofgesetz einzunehmen.

Wahrung! Falsche Reichsbanknoten zu 20 Mark

Or. 21. Januar. Nach einer Mitteilung des Reichsbankdirektoriums ist vor kurzem im Rheinland eine neue Nachbildung der Reichsbanknoten über 20 RM. der Ausgabe vom 11. Oktober 1924 angefallen worden. Das Papier dieser Fälschung ist weicher und glatter als das echte, die Pflanzenfarben fehlen. Das Wasserzeichen ist nur rüchseitig durch leicht gelblichen Aufdruck vorgezeichnet, in der Dursicht sehr schwach sichtbar. Von dem Kontrollstempel fehlt hinter dem Teilwort „Ausfertigung“ der Bindestrich. Von der gemusterten Blindprägung sind nur die getreuten Schräglinien nachgeahmt, die Füllung dazwischen fehlt. Das weibliche Bildnis auf der Vorderseite ist im Ausdrud verformt und mit spitzem Gesicht wiedergegeben. Die Haube hat am oberen Rande eine nach oben ausgebaute Spitze. Dem Hauptenkel fehlt unten links unterhalb des Kinns, der auf beiden Seiten gut sichtbare Schatten zur Faltenbildung. In der letzten Unterschriftszeile befindet sich vor der letzten Unterschrift stehende Buchstabe P oben den ausladenden Schwung des Buchstabens F im vorstehenden Namen „Fuchs“. Auf achten Notiz ist an dieser Stelle deutlich eine Lücke zu sehen. Die Reihenbezeichnung und Nummer ist rüchseitig mit grasgrüner statt mit schwarzgrüner Farbe aufgedruckt. Die Fälschung ist im Steinrud hergestellt. Für die Aufdeckung der Fälschungsmittel und dahnführenden Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt. Mitteilungen nehmen die örtlichen Polizeibehörden entgegen.

Baden

Karlsruhe, 22. Jan. (Todesfall.) Im 66. Lebensjahr starb hier Ministerialrat a. D. Dr. Paul Arnberger. Der Verordnete hatte bis zu seiner Zurückberufung im Ministerium des Innern das Referat für das Gesundheitswesen inne.

Heidelberg, 22. Jan. (Berufung.) Der Rektor der Frankfurter Universität, der bekannte nationalsozialistische Vorkämpfer, Prof. Kried ist auf den Lehrstuhl für Philosophie und Pädagogik zum 1. April 1934 nach Heidelberg berufen worden, der durch die Entpflichtung des Geh. Hofrats Prof. Dr. Rieder frei geworden ist.

Karlsruhe, 22. Jan. (Zeitungseinstellung.) Die „Badische Zeitung“, ehemals Organ der Deutschnationalen, hat jetzt ihr Erscheinen eingestellt.

Bergalgen b. Sickingen, 22. Jan. (Unfall.) Ein junger Bauernsohn richtete an der Hobelmaschine Holz zum Ausbessern eines landwirtschaftlichen Gerätes. Anstehend war er an der Maschine nicht so recht bewandert, denn er brachte beide Hände so unglücklich in die Maschine, daß er schwere Verletzungen erlitt.

Donauwörth, 22. Jan. (Bregkorrektur.) Das Hochwasser der letzten Tage bildete den Prüststein für die neue Bregkorrektur. In mächtiger Breite und Tiefe fluten die gewaltigen Wassermassen in gutem Abzug ab. Die Ueberflutungen treten erst beim unkorrigierten Fluß am Nied auf.

Bad. Mannheim, 22. Jan. (Das Halenkreuz ist keine Karnevalsdekoration.) Kreisleiter Dr. Roth macht in einer Bekanntmachung die Ortsgruppenleiter darauf aufmerksam, daß sie in ihrem Bereich dafür zu sorgen hätten, daß bei Karnevalsdekorationen das Symbol des Nationalsozialismus, das Halenkreuz, nicht verwendet wird.

Aus dem Gerichtssaal

Badisches Sondergericht

Kehl, 22. Jan. Der hier wohnhafte ledige Arbeiter Otto Brumm erhielt vom Sondergericht in Mannheim wegen Vergehens nach Paragraph 4 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Brumm hatte am 1. August 1933 in einer Wirtschaft mehrmals „Heil Mostau“ gerufen und dabei die linke Faust in die Höhe gehalten. Weiter hat er die in Strassburg erscheinende „Humanität“ mit über die Brücke gebracht, um sie in Kehl an Bestimmungsgenossen weiterzugeben.

Epdesurteil im Wölper Kommunistenprozess rechtskräftig

Leipzig, 22. Jan. Das Reichsgericht verwarf am Montag die Revision des 30-jährigen, mehrfach vorbestraften früheren Votomotivführers Paul Lehner aus Wölpe (Provinz Sachsen) und bestätigte damit rechtskräftig das gegen ihn am 8. November 1933 ergangene, wegen Mordes auf Todesstrafe und dauernden Verlusts der bürgerlichen Ehrenrechte lautende Urteil des Schwurgerichts Magdeburg. Mit diesem höchstgerichtlichen Urteil hat der am Neujahrsmorgen des Jahres 1932 in Wölpe von kommunistischen Mordbuben auf Nationalsozialisten durchgeführte Feuerüberfall, bei dem der SA-Mann Wierfeld aus Barneberg erschossen wurde, seine endgültige Sühne gefunden.

Schulte und Scheer dreimal zum Tode verurteilt

Dortmund, 22. Jan. Im Dortmund Mordprozess verurteilte das Gericht kurz nach 15 Uhr folgendes Urteil: Die Angeklagten Schulte und Scheer werden wegen Mordes in Tateinheit mit Raub dreimal zum Tode und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Pieper wird wegen schweren Raubes unter Einbeziehung der vom Schöffengericht ergangenen Urteile zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt. Schulte und Scheer werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und Pieper auf fünf Jahre aberkannt.

Volkstrauertag

Auch in diesem Jahre soll am Sonntag Reminiszere wieder ein Volkstrauertag gefeiert werden. Der Oberkirchenrat empfiehlt deshalb den Kirchengemeinderäten, Kirchenvorständen und Geistlichen unserer Landeskirche den Gottesdienst am Sonntag, Reminiszere, den 25. Februar, dem Volkstrauertag entsprechend zu gestalten, und dabei der im Weltkrieg Gefallenen zu gedenken, sowie am Nachmittage den 25. Februar von 1 Uhr ab eine Viertelstunde läuten zu lassen. Ebenso wird die Beflaggung der Kirchen- und Pfarrhäuser angeordnet. Die Fahnen sind entweder mit einem Trauerflor zu versehen oder auf Halbmast zu setzen. Zugleich ordnen wir auf diesen Tag eine Kollekte an, die zum Teil für die Zwecke der Kriegsgräberfürsorge, zum Teil für besonders durch den Krieg und seine Folgen geschädigten Gemeinden unserer Landeskirche bestimmt werden soll.

Der Ertrag der Kollekte ist wie üblich durch die Dekanate zu überweisen. Die Kollekte ist am Sonntag, dem 18. Februar, den Gemeinden zu verfordern.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Sonntag, den 21. Januar 1934.

Wunderland

Lyrische Operette in drei Akten von Bernhard Loberg.

Das nicht alltägliche Ereignis einer Operetten-Uraufführung zeigt jedenfalls, daß das Staatstheater auch im Besitze der leichtgeschützten Mule sich zur Förderung aufstrebender Talente bereit hält. Wie man aus der neulich in diesem Blatte abgedruckten Voranzeige entnehmen konnte, verhalf es dadurch einem jungen Badener zur Bühnentaufe, der auf anderem Gebiete, nämlich dem der Instrumentalmusik, zumal der sinfonischen, bereits achtbare und von berufener Seite bestätigte Erfolge aufzuweisen hat. Der Mannheimer Bernhard Loberg schrieb sich, da ihm kein fremdes Libretto zur Verfügung selber das Textbuch zu seiner Operette, die er mit dem etwas überraschenden Beiwort „Lyrisch“ verzieht. Denn die hiermit wohl gemeinte Hervorhebung des Sangbar-Gefühlvollen gilt doch seit jeher als Grundmerkmal der ganzen Gattung. Oder wollte der Verfasser von vornherein dem Einwand einer gewissen Spannungsparasamkeit begegnen? Dem sei wie immer, Loberg knüpft den Faden der zwischen Schwan und Komödie unter zeitweiligen Abhechern ins Sentimental-Ernte hingleitenden Handlung recht geschickt an. Er führt uns in den Speisesaal eines erstrangigen Hotels, wo gerade der eben erungene Premieren-Sieg des Operettentkomponisten Johannes Stürmer von allen daran Beteiligten einschließlich des Theaterdirektors, Impresarios und Verlegers mit einem solennen Festmahle befestigt werden soll. Stürmer verdankt ihn außer seiner Begabung zuerst und allein der Inhaberin der weltlichen Hauptpartie, der berühmten und bezaubernden Sopranistin Vera Monti. Sie nämlich, „entdeckte“ erst den bis zu diesem Zeitpunkt völlig unbekannt als kümmerlicher Organist in einem gottverlassenen Kette amtierenden Musiker und zog ihn und sein Wert an die Deffentlichkeit, die er nun, seinem Namen gemäß, im Stürme gewann. Nicht so fürmlich, sehr zum Bedauern der begehrten werten Schönen, die ihren in der Frauenseele wenig bewanderten Schilling längst schon liebt, benimmt er sich seiner des erlösenden Wortes und der es betragenden Umarmung schließlich harrenden Gönnerin gegenüber. Da fehlt es ihm an Schneid, da ist er der richtige Traumidiot, vielmehr deutet (wir wollen's mal glauben!) der schaffensgierige „Nur-Musikant“ gar nicht an solche weltliche Dinge. Und als der schüchternen Musikus, in einem jähren Anfall von Eifersucht auf einen harmlosen altlichen Kavaller seiner heimlich Angebeteten, schließlich Mut faßt

und Vera sein Herz ausschütten will, läuft ihm an ihrer Statt eine kriminell verfolgte internationale Hoteldiebin in den Weg. Selbige drückt dem völlig verwirrt Dastehenden hastig einen gestohlenen Brillantenschmuck in die Hände, verschwindet schnurstracks, und der gute Stürmer wird von der im gleichen Augenblick herbeigekommenen Polizei als deren Spiegelfelge zum Fleck weg ins Gefängnis abtransportiert.

Mangelnder Beweise halber daraus nach acht Tagen entlassen, verhaftet sich der schwergeprüfte Liebhaber, uneingeladen, Zugang zum Gartenfest des oberwachten Freundes seiner Vera, belauscht diese, als sie ihr darobendes Verlangen nach ihm den nächsten Lüften flagt, tritt, endlich seine Reizung belennend, vor den Augen der Gäste auf die Geliebte zu und möchte sie aus dem leeren Gesellschaftstrudel mit sich fortführen. Doch diese weiß den so ungemüht Verbunden, empört über seine Taktlosigkeit und weil sie ihn immer noch im Verdacht irgendwelcher Beziehungen zu jener Hochstaplerin hat, erzählt von sich. Den übrigen zweiten Akt füllt das (das Weibert) schick zu üppig ins Kraut! neben wichtigen Balletteinlagen ein obligates lustiges Pärchen, die Soubrette Fritzi Grabis und ihr Partner, der Buffo Franz Stettner, mit aufheiternden Tanzduetten.

Unterdessen hat Johannes Stürmer der Großstadt, die ihm nichts als bittere Enttäuschung brachte, den Rücken gekehrt. An der alten Dorforgel, auf der er ehemals zum Schreden des Pfarrers profane Walzerweisen übte, sucht er Trost und Frieden im Gemüt und Sinn bannenden „Wunderland“ der „holden Kunst“ Müll. Hier findet ihn Vera, die dem jetzt taich ein „Hans im Glück“ werdenden Ausreißer reumütig nachgeht ist, und die nunmehr dauernd Vereinten betreten wohnhaftend den sie hoffentlich nicht minder selig machenden Wunder-Bereich des gelügelter Gottes Amor, womit gleichzeitig die Operette vollends ins Singpiel einbiegt.

Man sieht, der (übrigens einer sprachlichen Ueberprüfung bedürftige) Text legt es nicht auf schwierige Verwicklungen und Konflikte an. Das tragische Gewitter verzicht sich schnell, und es behält auf der ganzen Linie das Leichtste, Amütsige, Beschwingte, Weiche und Melodische in der Musik die Oberhand. Vera und Loberg erwies sich daran nicht bloß als Köhner von Geschmack und Rang, sondern er vermag außerdem Einfälle aufzubringen, um die ihn manche abgestempelte Größe beneiden könnte. Fritzi und Müllig, einigartig und gefällig strömen ihm sinnenfrohe Walzermelodien u. schmissige Marchenrythmen zu, die außer Kurs geratenen Schlagerformen des Jazz und Tango etwa spitz er geschickt ins Spöttische zu, es gelingen ihm so aparte und geistbezeugende Sachen wie der nettsche Puppen- und Zinnsoldatenmarsch, das niedlich imitierte Gesellschafts-Intermezzo und das löbliche spanische Torero-Parodiequett mit

Carmen-Reminiszenzen und südlichem Temperament-Gepfäfel. In ariosen Liebbedigungen kommt die breitgeschwungene Kantiene zu ihrem Recht, und die Finales (mit Ausnahme des mager gediehenen letzten) haben funktgemäßen Aufbau und sachgerechte Gliederung. Besonders fein und gewandt klingt die Instrumentation, die in blühendem Orchester-Kolorit prangt. Somit mag für Loberg das Lob gelten, das gelegentlich einmal seinen erdichteten Kollegen Johannes Stürmer trifft. Auch er redet die „urgulende Tonprache eines geborenen Musikers“. Seht man hinzu, daß sie stets deutlich und volkstümlich empfunden und gestaltet ist, so sind ihre Werte vollständig genannt und gerühmt. Jedenfalls scheint durch sie ein Weg gezeigt, der dem Ziele der Wiedergewinnung unserer krank darniederliegenden Operettenproduktion bedeutend näher führt.

Da der Komponist die Uraufführung selbst musikalisch leitete, war eine mustergebende tonliche Wiedergabe von vornherein gesichert. Bernhard Loberg betonte die Dirigenten-erfahrung und Zugriff, Umsicht und Schwungkraft. Viktor Pruschas Inszenierung, für die Herr Heinz Zischer einen vornehm-gemüthlichen dekorativen Rahmen schuf und Marg. Schellenger farbenschöne Kostüme entwarf, hielt eine munter bewegte Grundstimmung ein und untertrieb, wo's immer ging, das non Haus aus schwächere dramatische Element. Emmy Seiberlich und Wilh. Kentwig verlorperten spielbestimmen und fingegebend das seriöse Liebespaar, und Elise Blant (wahrlich und humorig im Gesang und Darstellend) und Alf. Kloebe bestritten in höchst ergötzlicher Buffogemeinschaft den größten Teil der Komik. Ihr feuerter Paul Müller einen couplet- und spaßbereiten Manager bei, und das Staatstheaterballett unter Valeria Kratinas Führung entfaltet Grazie, Raffie und (in der Stierkampfgroteske) bereits karnevalistische Laune. Ein netter Theatertray war Alara Gebelein, und Wolf Harrecht mimte einen „entwicklungs-fähigen“ fixen Pressephotographen. Aus dem anhänglichen greisen Meiner Bergmofer machte Fr. Prüter ein schaupielerisches Kabinettstück. Präzis und tonisch wirkten die von G. Hofmann vorgeübten Chöre. Bald einsehender Beifall erzogung oftmaliges Dalapo der beteiligten Nummern, schon nach dem mittleren Aufzug wurde Loberg auf die Bühne gerufen und bekränzt, am Schlusse steigerte sich der Applaus zu langen und lauten Ovationen für den Komponisten und alle Mitwirkenden, so daß der vom Herrn Reichsstatthalter besuchten, nahezu ausverkauften Vorstellung ein überaus starker Publikumsbeifall zuteil wurde.

Dr. Rudolf Raab.

Aus Stadt und Land

Jugendkundgebung der Durlacher H.

Am letzten Sonntag veranstaltete die Hitler-Jugend bei schönstem Sonnenschein eine Jugendkundgebung, an der auch das Jungvolk, der B. d. M. und die übrige Jugend von Durlach, sowie die Eltern mit großem Interesse teilnahmen.

Um 2 Uhr marschierten die HJ. und das J.V. vom Schloßplatz aus in einem stattlichen Propagandazug durch die Straßen der Stadt, an der Spitze der Unterbannführer unter der bewährten Leitung des treuen Kämpfers, Hg. Metz. Von der Bevölkerung wurde die marschierende deutsche Jugend mit freudigen Heilrufen begrüßt.

Um 4 Uhr fand im Ausschluß an den Propagandamarsch im überfüllten Saal zur „Blume“ eine große Kundgebung statt, bei welcher der ehemalige Burenführer, Hg. Roscoe, und Gebietsführer, Hg. Kemper, mit ihrem Stab zugegen waren, die beim Betreten des Saales mit begeisterten Heilrufen empfangen wurden.

Nach dem von der Hauskapelle schneidig gespielten Koburger-Marsch eröffnete Gebietsführer Hg. Sigmund Sietler die Versammlung, hieß die Jugend und alle Erschienenen herzlich willkommen und erteilte dem Redner, Hg. Roscoe, das Wort, der einen feislichen Vortrag hielt über die Buren, ihr Land und die Jugendzucht. Unter anderem kam er auch auf die Anhänglichkeit, Treue und Liebe der Burenjugend zu ihrem Heimatlande zu sprechen, wie aus der folgenden wahren Begebenheit zu recht klar hervorgeht.

Am Burenkrieg wurde eines Tages eine kleine Schar Buren von Engländern aus dem Norden ihres Landes vertrieben, die eine wichtige Anhöhe besetzten. Für die Buren war es nahezu aussichtslos, gegen die Übermacht des Feindes anzukämpfen, und doch blieb der Kampf die einzige Möglichkeit zur Rettung ihres Landes. Für den damaligen Führer gab es nur eine Lösung: „Sieg oder Sterben“. Mit dieser Lösung trat er vor seine Kameraden und forderte sie auf, den Kampf aufzunehmen. Den fast sicheren Tod vor Augen, wollte keiner dem Rufe folgen. Da sprang ein neunjähriger Burenjunge vor die Front mit den Worten: „Wenn niemand kämpfen will, dann will ich es tun.“ Durch die Worte des Knaben wurden alle wie von einer unsichtbaren Macht gepackt, sie griffen zu ihren Waffen, keiner blieb zurück und sie erklimmten die Anhöhe. Bei diesem Kampfe fiel der Junge von einer feindlichen Kugel getroffen und hauchte sein junges Leben aus.

Zum Schluß seiner interessanten Ausführungen erwähnte der Redner die HJ., sich ebenso wie die Jugend der Buren für ihr deutsches Volk und Vaterland einzusetzen und mit allen Kräften an dessen Wiederaufbau freudig mitzuarbeiten. Sigmund Sietler dankte dem Redner für seinen Vortrag.

Mit einem kräftigen Sieg-Heil auf unser geliebtes Vaterland und seinen Führer und Volkstanzler Adolf Hitler und dem Horst-Wessel-Lied wurde die eindrucksvolle Kundgebung geschlossen.

Eltern, schickt eure Söhne in die HJ., denn Hitlerjugend ist Tatjugend!

Durlach, 23. Jan. (Zuschüsse zu Gasanlagen.) Wir verweisen auf die in der heutigen Ausgabe erschienene Bekanntmachung des Stadt-, Gas- und Wasserwerks Durlach über Zuschüsse bei Ausführung von Gasanlagen. Danach wird die Herstellung von Gasanlagen, die ebenfalls unter die Reichszuschüsse von 40 % fällt, auch seitens der Stadt durch Zahlungserleichterungen wesentlich gefördert, jedoch ist jedem Hausbesitzer, der noch keinen Gasanschluß besitzt, bis zum 31. 3. 1934 möglich ist, sich die Erzeugnisse der neuzeitlichen Gasteknik zuzunutzen zu machen und damit den Wert seines Hauses auf die Dauer zu erhöhen. Das gilt auch für solche Häuser, in denen die vorhandenen engen Leitungen nicht dazu ausreichen, weitere Gasherde, Badheizöfen oder dergl. anzuschließen und deshalb entsprechend verstärkt werden müssen. Wohnungen, deren Gasleitungen den neuzeitlichen Ansprüchen der Wohnungskultur nicht entsprechen, sind nahezu unvermietbar geworden. Es liegt deshalb im eigenen Interesse des Hausbesitzers, diese Schwierigkeiten zu beseitigen und von dieser einmaligen günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen. Mit den hier getroffenen Maßnahmen sind nun erfreulicherweise alle Voraussetzungen erfüllt, um den Erfolg der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung durch weitgehende Verteilung der Kosten auch auf diesem kulturell und volkswirtschaftlich wichtigen Gebiete vollenden zu helfen.

Gestern wurde auf der Redaktion das erste Pflanzauge vorgezeigt, das sich in einem Garten an der Karlsruherstraße im Sonnenschein getummelt. Es wird sein frühzeitiges Erscheinen mit dem Leben bezahlen müssen.

Durlacher Filmklub

In den Kammer-Vorstellungen wird ab heute der mit großer Spannung erwartete Dr. Jankowsky-Film „SOS Eisberg“ aufgeführt. Dieses Wunderwerk deutscher Filmschöpfung übertrifft die gespanntesten Erwartungen. Ein deutsches Filmwerk von wirklicher Einmaligkeit, wie es noch nie gezeigt wurde, und wie es so bald nicht wieder zu sehen ist. (Erführung heute, siehe Inserat.)

Die NSB. will ein gesundes Volk schaffen, Denke an dein Kind, werde Mitglied!

Ankleben von Plakaten.

In den letzten Wochen mußte wiederholt beobachtet werden, daß verschiedene Organisationen an privaten und öffentlichen Gebäuden Plakate ankleben. Ich mache hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß diese Handlungsweise polizeilich verboten und strafbar ist. Neben der Befragung werden auch die Ankleber bzw. die hinter ihnen stehenden Organisationen für die Kosten anlässlich der Entfernung der Plakate und der Wiederherstellung des früheren Zustandes der Gebäude haftbar gemacht.

Durlach, den 20. Januar 1934.

Der Bürgermeister.

Zuschüsse zu Gasanlagen.

Nach dem Reichsgesetz vom 21. 9. 1933 werden Reichszuschüsse u. a. auch für den Einbau oder die Ergänzung von Gasanlagen gewährt. Zur Förderung dieser Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten hat der Stadtrat beschlossen, diese Arbeiten auch seitens der Stadt durch Zahlungserleichterungen wie folgt zu unterstützen:

1. Die Rechnungen der Privatinstallateure über die ausgeführten Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gasleitungen werden auf Wunsch des Bauherrn unter Abzug des gewährten Reichszuschusses v. Gaswerk nach den für Gasgeräte günstigen Teilzahlungsbedingungen vom 1. 7. 1919 übernommen und in Raten von 12- oder 24-Monat-

Karlsruher Polizeibericht vom 23. Januar 1934.

Diebstahl: In einem hiesigen Restaurant wurde einer jungen Dame während einer Veranstaltung am 21. Jan. 1934 ein Damenmantel, eine Handtasche, enthaltend eine silberne Armbanduhr und verschiedene Gebrauchsgegenstände von unbekanntem Täter entwendet.

Zusammenstoß: Am 22. Januar 1934 gegen 12,45 Uhr wurde ein älterer Mann, der mit einem Handwagen vom Ludwigsplatz nach rechts in die Erbsingstraße einbiegen wollte, von einer Kraftdroschke angefahren und zu Boden geworfen. Dabei schlug ihm die Deichsel des Handwagens gegen den Mund, wodurch ihm ein Schneidezahn abgeschlagen und die Unterlippe gespalten wurde.

Handel und Verkehr

Milchliche Berliner Devisenkurse vom 22. Januar

Buenos Aires (1 Pap. Peso)	0.688	0.692
London (1 Pfund)	13.085	13.115
Newyork (1 Dollar)	2.607	2.613
Amsterdam-Rotterdam (100 Gulden)	168.63	168.97
Brüssel-Antwerpen (100 Belaa)	58.39	58.51
Kopenhagen (100 Kr.)	58.49	58.67
Oslo (100 Kr.)	65.83	65.97
Paris (100 Fr.)	16.44	16.48
Bras (100 Kr.)	12.465	12.485
Schwiz (100 Fr.)	81.12	81.28
Stockholm-Göteborg (100 Kr.)	67.53	67.67
Wien (100 Schilling)	47.20	47.30

Wirtschaft

Reichsrichtsahl der Großhandelspreise vom 17. Januar. Die Reichsrichtsahl der Großhandelspreise für den 17. Januar ist mit 96,3 gegenüber der Vormache (96,4) wenig verändert. Die Richtsahlen der Hauptgruppen lauten: Karzstoffe 92,8 (minus 0,7 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,1 (plus 0,3 Prozent) und industrielle Fertigwaren 114,1 (plus 0,1 Prozent).

Süddeutsche Rübenzuckerstatistik. Die vom 3. bis 13. Januar 1934 durchgeführte Internationale Rübenzucker-Umfrage hat für Süddeutschland für 1933/34 eine voraussichtliche Rübenzuckererzeugung von 7.073.375 Doppelzentner gegenüber 7.040.525 Doppelzentner in der Kampagne 1932/33. Die voraussichtliche Zuckerausbeute wird mit 1.098.820 Doppelzentner angegeben gegenüber 1.059.430 Doppelzentner i. V. Gegenüber dem Vorjahr ist somit bei der Rübenzuckererzeugung eine Zunahme von 0,47 Prozent bei der Zuckerausbeute von 3,72 Prozent eingetreten. Ein Vergleich mit den übrigen deutschen Landesteilen zeigt, daß Süddeutschland hinsichtlich beider Größen die geringste Vermehrung aufweisen hatte. Die Dauer der Kampagne betrug in Süddeutschland durchschnittlich 50 Tage gegen 49 Tage in der vorjährigen Kampagne.

Getreide

Vom süddeutschen Getreidemarkt. In den internationalen Getreidemärkten hatte sich zu Beginn der Berichtszeit eine etwas festere Tendenz herausgebildet, die Preise für Weizen und Roggen wurden etwas erhöht. Im Verlauf konnten sich die Kurse auf behaupten. Vom Oberbeim setzte sich aber wenig Nachfrage für die Proventen, obwohl der neue Weizen qualitativ sehr gut ausfällt. In nordamerikanischem Weizen kam größeres Geschäft zur Versteigerung zustande. Weizen aus Frankreich hätte man zu 148,50-150 RM. vor 1000 Kilogramm. Inlandsweizen hatte ruhige Tendenz, das Angebot ist reichlich, doch steht dem nur wenig Kaufnachfrage entgegen. Die Preise für Weizen, Mittel- und norddeutsche Weizen sind wegen der späteren Versteigerung etwas niedriger als süddeutsche Proventen. Nennenswerte Geschäftstätigkeit war jedoch nicht zu erkennen. Am Roggenmarkt sind norddeutsche Weizen etwas niedriger, doch war dies auf die einheimischen Angebote nur von geringem Einfluß. Für südliche und heimische Ware hätte man zuletzt Preise von 16,85-17 RM. ab nahe Stationen. Safer hatte sehr stillen Markt. Die Zufuhren in Baden und Württemberg sind sehr klein. Badischer Safer wurde zu circa 14,25 RM. ab hinterbadischer Station gelauft. Von der Besserung der Schiffahrtsverhältnisse erwartet man auch eine Belebung dieses Marktes. In Brauereisetz hat sich nach wie vor geringes Interesse, das Angebot hat keine Verminderung erfahren und ist als reichlich zu bezeichnen. Rühlsche, heimische und badische Gerste ist zu unveränderten Preisen angeboten. Am Weizenmarkt ist die Lage unverändert, die Abreise erfolgen sehr langsam, das Verlang nach Getreide hat sich ebenfalls noch nicht gehoben. In der Berichtszeit sind nunmehr weitere Anordnungen hinsichtlich der Weizenverkäufe herausgekommen. Bei Roggenmehlen besteht einig Interesse für im Februar, erste Hälfte März eintreffende Partien ohne daß die Käufer zu Mehrpreisen bereit sind. Am Futtermittelmarkt sind die Umsätze nicht bedeutend. Der Abzug hat durch die Eigenversorgung der Landwirtschaft keine Belebung erfahren. Dazu mag bei den Käufern auch mitwirken, daß die Einfuhr von Weizen und Hanf als Geflügelfutter von dem Zustand der doppelten Menge Inlandsweizen abhängig gemacht wird. Die Preise sind aber angesichts des begrenzten Anfalles bei den Mühlen, Fabriken und Brauereien durchweg behauptet. Mais ist zur prompten Lieferung bei Anpreisung sehr gesucht. Neuer Weizenmarkt wird zur Frühbohrerlieferung zu 22 RM. vor 100 Kilo baharier Mannheim m. S. offeriert. Für Weizen ist die Stimmung bei unveränderten Preisen ruhig.

Berliner Markt für Weizen vom 22. Jan. Weizen märk. 190-195 Roggen märk. 158-160, Braugerste 176-183, Sommergerste 163-173, Safer märk. 146-154, Auszugsmehl 31.70 bis 32.70, Vorsatzmehl 30.70-31.70, Vollmehl 29.70-30.70, Bädermehl 25.70-26.70, Roggenmehl 21.90-22.90, Weizenkleie 12.20-12.60 RM.

Mannheimer Produktenbörse vom 22. Jan. Die Tendenz am Großmarkt für Getreide und Futtermittel ließ keine Veränderung erkennen. Die Nachfrage nach Mehl läßt nach wie vor zu wünschen übrig und damit zusammenhängend ist die Kaufkraft klein. Das Angebot in deutschem Weizen ist ausreichend. Die Differenz vom Ausland lautet unverändert. Gerste, Safer und Futtermittel hatten unveränderten Markt.

lischen Teilbetragen von dem Bauherrn zusammen mit der Gastrechnung zurückgehoben.

2. Bei Herstellung neuer Gas-Hausanschlüsse für Altbauten, die bis zum 31. 3. 1934 beim Gaswerk beantragt wird, werden nur die Materialkosten verrechnet. Die Arbeitslöhne werden vom Gaswerk bis zu 10 Meter Leitungslänge übernommen. Die Ausführung des Straßenanschlusses unter diesen Bedingungen erfolgt erst, wenn die Innenleitung gebrauchsfertig hergestellt und mindestens 1 Gasherd mit Backraum angeschlossen wird.

Außerdem hat der Herr Badische Minister des Innern mit Erlaß vom 8. 1. 1934 genehmigt, daß die von uns zugelassenen Privatinstallateure Anträge bei den Hausbesitzern auf Beschaffung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gasanlagen sammeln und geschlossen zwecks Gewährung des Reichszuschusses einreichen. Zuschußfähig sind:

- a) Herstellung vollständiger Gasleitungen für Altbauten, die noch nicht an das Gasrohrnetz angeschlossen sind einchl. des Straßenanschlusses.
- b) Verstärkung und Verlängerung vorhandener Gasleitungen in Altbauten zwecks Anschlusses von größeren Gasgeräten (Gasherde, Gasbade- und Warmwasseranlagen, Gasheizöfen).
- c) Größere Gasgeräte (Herde, Badeöfen, Heizöfen), wenn sie mit dem betr. Gebäude fest verbunden werden und bleiben und Eigentum des Hausbesitzers sind.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Zuschußanträge an den Herrn Bürgermeister mit größter Befehlenuigung gestellt

Tunnen · Spiel · Sport

Handball - Gau Baden

Wautiga: SB Waldhof - TV Hohenheim 11:1; Ppung Mannheim - TG Reisch 5:1.

Bezirksklasse

Gruppe Oberbaden: TV Konstantz - FC Donaueschingen 6:4; TV Jähringen - FC Freiburg 4:2; SpKl Freiburg - TV Vörsch 8:3.

Gruppe Mittelbaden: TV 46 Kallat - TV Durlach 11:3.

Gruppe Unterbaden: TV 46 Mannheim - TG Mannheim 6:3; Mannheim 07 - Zahn Redarau 1:5; Vot Mannheim - TV Friedrichsdorf 5:9; Polizei Mannheim - TV Rheinau 6:2; TV Weinheim - TG Heidelberg 13:2; Polizei Heidelberg - TV Weinheim 4:6; TV Hohenheim - TV Sandshausheim 5:2; TG Ziegelhauken - Germania Neulussheim 10:3; TG St. Leon - TV Rot 3:5.

Gau Südwelt

SVR Schwanheim - TGe. Dierbach 12:5; SV 98 Darmstadt - TV Herrasheim 10:7; SpBgg. Merzig - TV Kallat 2:4; Ludwigshafen - TGeM. Neukirchen 7:1.

Gau Bayern

Polizei Nürnberg - FC Nürnberg 8:7.

*

Leichter Sieg gegen den Tabellenletzten.

Germania Durlach - Spvg. Bad-Baden 4:0 (2:0). Zum Abschluß des ersten Teiles der mittelfränkischen Bezirksliga empfingen die Germanen die, das Ende der Tabelle zierende Spvg. Baden-Baden. Der Witterungsumschlag gegen Hochende sorgte im letzten Moment für eine mehr wie erwähnte Beispielbarkeit des Rasens, um den sich am vergangenen Sonntag bei herrlichem Winterwetter eine hübsche Zuschauerzahl versammelt hatte, um den Tabellenletzten aus der Kurstadt gegen die in günstiger Position liegenden Germanen spielen und kämpfen zu sehen. Wie erwartet, so konnten die Kurstädter keinen allzu großen Widerstand leisten und werden auch, wenig im zweiten Abschnitt keine Verbesserung in der Gesamtleistung eintritt, die „rote Laterne“ in der Hand behalten. Durch diese etwas matte und temperamentlose Spielweise der Gastmannschaft, deren Angriff vielleicht der beste Mannschaftsteil sein dürfte, aber die geeignete Unterstützung aus den hinteren Reihen nicht findet, wurden die dadurch etwas verhalten spielenden Germanen nie zur vollen Hergabe des vorhandenen Könnens gezwungen. Leicht hätte eine Verdoppelung der Torquote möglich sein können, wenn man nicht wiederum nach der 2:0 Führung sich der Gewissheit eines sicheren Sieges hingeben hätte. Wie oft schon bereitete diese verkehrte Einstellung so manche unerwartete Ueberraschung. Gerade der vorletzte Sonntag, der mit einem unnötigen und wertvollen Punktverlust endete, dürfte eine berechtigte Warnung sein, für die nun beginnende Rückrunde, welche infolge der immer noch ungeklärten Tabellenstellung in der Reichsmeisterschaft hochgradig interessant und lebhaft zu werden scheint. Hoffentlich bereiten uns die Germanen keine unliebsame Enttäuschung.

Der Schiedsrichter des obigen Spieles, Herr Bopp, aus Schwesingen, leitete umfänglich. Seine Entscheidungen ernteten volle Zustimmung der Zuschauer.

Germania ergreift sofort die Initiative und erzielt in der 10. Minute durch Elmeter den ersten Treffer. Kurze Zeit darauf kann der Halbdrehte eine Flanke durch seinen Kapitän zum 2. Erfolg ins Netz befördern. Gegen Schluß der ersten Hälfte kommen die Gäste besser auf, ohne jedoch mancher wertbare Chance auszunützen. Kurz vor der Pause lassen die Germanen eine weitere Elmetergelegenheit unausgenützt. Die zweite Hälfte bot das gleiche Bild. Sie stand mehr oder weniger im Zeichen der überlegenen Germanen, die in der 20. Min. durch Elmeter zum dritten und wertigen Minuten später durch den Mittelstürmer zum 4. und letzten Treffer kamen. Trotz allen Anstrengungen blieb den Gästen der verdiente Ehrentreffer verweigert.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 23. Januar.

Bad. Staatstheater: „Agnes Bernauer“, 19% - 22% Uhr.
Stala-Lions-Theater: „Es gibt nur eine Liebe“, 6% und 9.
Markgrafen-Theater: „Die Nacht der großen Liebe“, 6 und 8%
Kammer-Vorstellung: „SOS Eisberg“, 6% und 8% Uhr.

Ehrendenkmal-Ausgabe

Todesfälle in der Stadt Durlach.

21. 1. 1934: Magdalena Maier, geb. Leicht, Witwe, 90 Jahre alt, Durlach, Reichenbachstraße 22. - Beerdigung: 23. 1. 1934, nachm. 4 Uhr.
22. 1. 1934: Bertha Mannberg, geb. Henninger, Witwe, 60 Jahre alt, Durlach, Adolf Hitlerstraße 2. - Beerdigung: 24. 1. 1934, nachm. 3% Uhr.

Wetternachrichtendienst

Naturnahliches Wetter für Mittwoch

Ueber Mitteleuropa hat sich ein überaus starkes Hochdruckgebiet gebildet. Bei anstehenden Temperaturen ist für Mittwoch trockenes und zeitweise aufsteigendes Wetter zu erwarten.

werden müssen, da die für Reichszuschüsse zur Verfügung stehenden Mittel äußerst beschränkt sind.

Nähere Auskunft erteilt das Stadt. Gaswerk, sowie die zugelassenen Installations- und Fachgeschäfte.

Durlach, 23. Januar 1934.

Stadt. Gas- und Wasserwerk Durlach.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung 1934.

Die Steuererklärungen für die Veranlagung 1934 zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitte, sowie die beantworteten Fragebogen über die Gewerbeertragsteuer sind in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1934 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vorbrude abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung (Beantwortung des Fragebogens) verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vorbrud zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz, Umsatzsteuergesetz, sowie Grund- und Gewerbesteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vorbrud nicht überhandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vorbrude vom Finanzamt anzufordern.

Durlach, den 20. Januar 1934.

Das Finanzamt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 7 Uhr rasch und unerwartet, unsere liebe treusorgende Mutter

Frau Berta Mannherz

geb. Henninger, »Gasthaus zur Blume«
im Alter von 60 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

DURLACH, den 22. Januar 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Mannherz, Metzgermeister u.
Frau Jda, geb. Hacker
Heinrich Mannherz, Blumenkaffee

Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bitten wir im Sinne der Entschlafenen Abstand zu nehmen.

Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Ueber eigene Erlebnisse in achtjährig-sibirischer Gefangenschaft

wird die 70-jährige Missionarin Hoff aus Liebenzell sprechen.
Am **Mittwoch, den 24. Januar, Donnerstag, den 25.**
und **Freitag, den 26. Januar** im **Lutherhaus**, jeweils 8 Uhr
abends beginnend.

Dazu ist jedermann herzlich eingeladen.

— Eintritt frei —

:: Liederkränz Durlach ::

Am **Donnerstag, den 1. Februar**, abends 8 1/2 Uhr, findet
im **Reinholdal (Alte Residenz)** die ordentliche

Generalversammlung

statt. Tagesordnung nach § 8 der Statuten. Anträge sind bis
spätestens 31. Januar bei dem Vereinsführer einzureichen.

Die verehrlichen Mitglieder werden mit der Bitte um voll-
zähliges Erscheinen hierzu langesfreundlichst eingeladen.

Der Vereinsführer:

N. B. Aus besonderem Anlaß werden die Sängerkameraden
am **Donnerstag, den 25. Januar** um vollzähliges Erscheinen
erlaubt.

Obstbauverein Durlach.

Betr. Umproben im Jahre 1934.

Durch Zusammenschluß zum Bezirksobstbauverein „Durlach-
Karlsruhe“ sind wir in der Lage die Zuschüsse für Umproben
und Neuanlagen von Obstbäumen, welche vom Reich resp. der
Badischen Bauernkammer gewährt werden, in Anspruch zu nehmen.

Die Zuschüsse betragen für Umproben pro Baum 0,65 M.
für Jungpflanzungen pro Baum 0,50 M.

Ich erlaube die Obstbäume in Durlach und Aue vor
dieser Vergütung regen Gebrauch zu machen. Anmeldungen
wollen bei mir in der am **Freitag, den 26. ds. Mts.** im **Lamm-
hütchen** Versammlung, unter Angabe der Zahl der Bäume,
der Sorten und des Nachnamens, der die Bäume pflanzt, schrift-
lich einreichen. Der Vereinsführer: **Bühmann.**

Daß ich nicht früher darauf
gekommen bin!

SPAR
GIRO



das ist ja eine prächtige Sache, der
Spargiroverkehr! Unendlich viele
Vorteile, aber gar keine Unkosten!
Das Richtige für den Kaufmann,
Landwirt, Handwerker und fabri-
kanten. — Lassen auch Sie sich ein
Spargirokonto einrichten bei der

Bezirks-Spartasse Durlach

— Öffentliche Verbandskasse —

Kleinwasserzuschlag

Die Kleinwasserzuschläge kommen mit sofortiger
Wirkung wieder in Wegfall.

Bad. Verband der Kohlenhändler
Ortsgruppe Durlach.

Inserieren bringt Erfolg!

Wolle

in reichsortiertem Lager und
großer Auswahl

im Spezialgeschäft

Burchard

Adolf Hitlerstraße 56 a

Der gewaltigste Film der Zeit

503 Eisberg

Regie: Dr. A. Fanck
Leni Riefenstahl
Ernst Udet, Gustav Diessl
Sepp Rist

Der Film, den jeder sehen muß

Täglich 6⁰⁰ und 8⁰⁰ Uhr!

KAMMER-LICHTSPIELE

Dankagung.

Zu meinem 50ten Geburtstag sind mir von
lieben Freunden und Bekannten, von früheren Kol-
legen, von Veteranen, Vereinen und Behörden zahl-
reiche gute Wünsche und Beweise freundlichen Ge-
denkens übermittelt worden, für die ich bitten muß,
auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank ent-
gegen zu nehmen.

Mit freundlichem Gruß u. deutschem Händedruck

Ihr

Max Eglau.

Abonnenten kauft bei unsern Inserenten!

Das große Ereignis der Saison!

Der erste Tonfilm des weltberühmten Tenors

Louis Graveure
mit Jenny Jugo
Heinz Rühmann
Ralph Arthur Roberts

Seit Wochen ist dieser überaus
lustige Film das Tagesgespräch
und die Kritik des Publikums
lautet einstimmig:

„Ein wunderbarer Film“



Trauerhüte stets vorrätig
ZILLY, Damenhüte, Ad. Hitlerstr. 61

Gefangenen- Nähmaschinenbauer

Unsere Mitglieder be-
sonders den Sängern zur
Kenntnis, daß unsere lang-
jährige

Lokalwirtin

(Mitgliedswirtin) gestern
früh verchieden ist

Beerdigung Mittwoch
nachmittag 4 Uhr.
Vollzählige Beteiligung
erwartet

Der Vereinsführer:

N. B. Zusammenkunft
3 Uhr im „Meyerhof“.

1 Zimmer

m. Küche, der alsbald von kinderl.
Ehepaar gesucht. Angebote unt.
Nr. 60 an den Verlag.

Gartengrundstück

7 Ar eingezäunt in der Luft mit
Obst und Beben bepflanzt zu ver-
kaufen. Zu erfragen im Verlag.

Schafwolle

zum Waschen u. Schlumpfen
wird angenommen

Bismarckstraße 96.



Die beste
Reklame

ist und bleibt ein

Inserat

im

„Durlacher Tageblatt“

Beg.
6⁰⁰ u.
9⁰⁰

Beifilme

FOX Woche

— Jugendliche halbe Preise —

- Der neue **SA-Mantel**
- I. Qualität Mk. 47,50
- II. Qualität Mk. 38,50
- Kletterwesten**
- in all. Größen u. Preislagen
- S.A. S.S. H.J. Uniformen**
- sowie sämtliche
- Abzeichen und Zubehör**
- B.D.M.-Stoffe**
- B.D.M.-Blusen 2,95**
- mit 2 Taschen
- Von der Reichszeugmei-
sterei zur Führung sämtl.
NSDAP.-Artikel unter Nr.
594 zu gelassen.
- H. Schmeiser**
- Adolf Hitlerstraße 28
am Schloßplatz.

Morgen Mittwoch
Schlachttag
Emmert zur Blume
Durlach-Aue.

1 vierediger Kochofen und 1
weißer Herd zu verkaufen.
Jägerstraße 46

Stempel-Fabrikation

Stempelkissen in allen Farben
J. Widmann, Buch- u. Steindruckerei
Durlach, Mittelstr. 8, Fernruf 243

Badisches Staatstheater

Dienstag, 23. Januar

B 14. Deutsche Bühne Sonder-
ring (Th.-Gem.) II. S. Or.
und III. S. Or., 2. Hälfte

Agnes Bernauer

Trauerspiel von Heibel.

Regie: Baumbach. Mitwirkende:

Bausil, Seiling, Gebelstein, Ernst,

Gemmerte, Herz, Dietl, Höder,

Kainath, Kienischer, Klobbe,

Ruhne, Mathias, Wehner, W. Müll-

ler, Brüder, Schulze, v. d. Trend,

Chret, Sillian, Meyer, Nagel, G. Ott.

Anf. 19 45 Uhr Ende 22 45 Uhr

Breite B (060-390 M)

Mi. 24. 1. Konjunktur. In der

Festhalle: 4 Sinfonie-Konzert

(Reger-Festabend) To. 25. 1.

Das Christfest. Fr. 26. 1. Beer

Ghnt Sa 27. 1. Zum ersten Mal.

Krach um Jolanthe (Regelsuppe)

So. 28. 1. Nachmittags: 2er

Lürkenlouis. Abends: 2er

Wunderland.

Einfamilienhaus

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis u. Lage

unter Nr. 61 an den Verlag

Uhren — Schmuck — Brillen
werden gewissenhaft, fachmän-
nisch u. preiswert repariert bei
F. Ohneberg, Eigene Uhrmacherei
Eigene Goldschmiedwerkstätte
Adolf Hitlerstraße 76.

**Mietwaschküche
und Heißmangel**
empfiehlt zur gefl. Benützung
Frau L. Klefer
Gritznerstraße 1.

Ladeneinrichtungen
sowie all. Arbeiten derselben
fachmännisch u. billig
bei **Sauber**, Möbelschreiner
Hünzstr. 55 und Leopoldstr. 3

Paßbilder
liefert sofort
Photograph Rummel
— Auerstraße 3 —

Das Hausanwesen
Lammstr. 10 (dreistödig) wird
dem Verlaufe ausgesetzt.
Interessenten erfahren das
Nähere bei

Dr. Gräther, Zehntstraße 4.

1 Paar große
Läufer Schweine
zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag